

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posen-Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 21. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigst geruht: Dem Großherzoglich luxemburgischen Regierungs-Rath und General-Sekretär Den den Roten Adler-Ordens dritter Klasse, dem interimsischen Geschäftsträger in London, Legations-Rath Grafen von Brandenburg, den Königlichen Kronen-Ordens dritter Klasse und dem Schullehrer und Organisten Ander zu Giesdorf im Kreise Namslau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Friedensrichter, Landgerichts-Aristor Correns in Lebad zum Landgerichts-Rath in Düsseldorf zu ernennen; ferner den nachbenannten Personen die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar: des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens erster Klasse: dem General-Poß-Direktor Philippsborn; des Kaiserlich russischen St. Annen-Ordens zweiter Klasse: dem Ober-Poß-Direktor, Geheimen Poßraths Schulze in Berlin; des Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse: dem Vorsteher und Rendanten des Gesamtvermögens-Debits- und Zeitungs-Kontoirs in Berlin, Geheimen Rechnungs-Rath Sinell; des Kommandeur-Kreuzes des Päpstlichen St. Gregorius-Ordens: dem Appellationsgerichts-Rath August Reichenberger bei dem Appellationsgerichtshof zu Köln, und dem Ober-Tribunals-Rath Peter Franz Reichenberger zu Berlin; des Kommandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Großherzogl. hessischen Ludwigs-Ordens: dem Ober-Tribunals-Rath Caspar Ignaz Ulrich zu Berlin, so wie des Fürstlich schwarzburgischen Ehrenkreuses zweiter Klasse: dem Grafen Ludwig Wolf Utterodt zu Neuscharfenberg bei Eisenach.

Der Rechnungs-Rath Dehncke ist zum Dirigenten und der Buchhalter Erbrich zum Kalkulator der Kontrolle der Staatspapiere ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 20. Juni. Das Unterhaus genehmigte in seiner heutigen Sitzung das Marinebudget pro 1862 mit 6 Millionen für das Ordinarium und 7 Millionen für das Extraordinarium nach dem Antrage des Ausschusses.

Das Herrenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung das Budget des Ministeriums des Auswärtigen nach dem Ausschusstantrage an. Hierdurch ist die vom Unterhause beschlossene Heraussetzung der Zulagen für den Vorsitzenden der Bundesmilitärikommission zu Frankfurt, sowie des Botschafters zu Rom abgelehnt.

Dresden, Freitag 20. Juni. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer erstattete der Bürgermeister von Leipzig den Bericht der Deputation in Betreff des Handelsvertrages mit Frankreich. Der Bericht empfiehlt, denselben zuzustimmen, wie dies die Zweite Kammer gethan. Die Verhandlung darüber wird künftigen Montag beginnen.

Paris, Freitag 20. Juni, Abends. Nach dem "Pays" werden zwei Regimenter Zuaven, ein Bataillon Chasseurs und vier andere Regimenter die Verstärkung bilden, welche nach Mexiko gehen.

Turin, Freitag 20. Juni. Der Bischof von Orvieto ist verhaftet worden wegen Veröffentlichung eines die Nation und die Gesetze verleidenden Hirtenbriefes aus Anlaß des Frohnelebnissfestes, hierauf jedoch durch Beschluss des Tribunals in Freiheit gesetzt. Der Prozeß dauert fort. — Man versichert, daß der General Medici zum Kommandanten der Nationalgarde von Palermo, und der Neapolitaner Carracciolo Bella zum Gesandten in Konstantinopel erwählt sei. — Das "Giornale di Verona" veröffentlicht eine Erklärung Mazzini's.

Wien, Freitag 20. Juni. Bei der heute im Herrenhause stattfindenden Berathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen vertheidigt Kardinal Rauscher die Unabhängigkeit der weltlichen Macht des Papstes. Graf Reichenberg stimmt ihm bei, indem er an Disraeli's Auskunft im Parlamente über die Notwendigkeit der Unabhängigkeit des Papstes erinnert; das Konkordat gestatte Änderungen, jedoch nur im Einverständnis mit dem Papste.

X Die Bedeutung des französischen Handelsvertrages für die Provinz Posen.

Wenn wir bisher den Handelsvertrag mit Frankreich noch nicht zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht haben, so liegt der Grund darin, daß wir wesentlich provinzielle Interessen vertreten, während jener Vertrag für Posen nur eine untergeordnete und mittelbare Bedeutung hat. Immerhin giebt er uns aber erwünschte Anlassung, einige Bemerkungen dazu zu knüpfen.

Der Vertrag erleichtert den Handelsverkehr zwischen Frankreich und dem Zollverein, indem er den Ausfuhr- und Einfuhrzoll mehrerer Handelsartikel ermäßigt. Die Produzenten dieser Artikel können ihren Preis um die Differenz des bisherigen Zolles billiger stellen und erhalten dadurch ein größeres Absatzgebiet. Die Fabrikanten sind daher zunächst diejenigen, welche vom französischen Handelsvertrage einen unmittelbaren Nutzen haben werden. Die Fabrikindustrie unserer Provinz befindet sich aber leider noch in den Kinderschuhen und denkt nicht daran, sich ihren Markt in Frankreich zu suchen. Unsre Lage an der russischen Grenze weiset uns mit zwingender Gewalt auf den Verkehr mit Russland. Nach Russland hin steht aber unser Handel auf Schwierigkeiten so erheblicher Art, daß er nur von geringem Belange ist und sein kann. Preußen muß die schroffe Zollschanke, die uns von unserem östlichen Nachbar trennt, zu öffnen suchen, sonst bleibt Posen und auch das rei-

chere Schlesien in seiner industriellen Entwicklung traurig zurück. Die preußische Regierung hat in jener Zeit, als sie noch ohne die Kontrolle der Verfassung die Geschicke unseres Vaterlandes leitete, den östlichen Provinzen dadurch ein großes Unrecht und schwere Nachtheile zugefügt, daß sie die Einverleibung des in seinen Grenzen unserem Handel bis dahin geöffneten Freistaates Krakau in das verschlossene Deftreich gestattete, ohne zugleich eine anderweitige Erleichterung des Handels dafür zu stipulieren. Später hat man erfahren, daß die Regierung bei dem Abschluß dieses Vertrages an die Bedeutung desselben für unseren Handel nicht einmal gedacht hat, und erst dann, als schlesische Deputationen die traurigen Folgen für die schlesische Industrie vorstellten, zu spät einsah, wie tiefen Wunden sie dem eigenen Lande geschlagen. Manche Gewerbszweige wie die Tuchmacher und Strumpfwirker, die damals durch den Handel mit Krakau zu hoher Blüthe gelangt waren, mußten wegen mangelndem Absatz ihre Tätigkeit verringern und zuletzt mit wenigen Ausnahmen ihr Gewerbe einstellen, und erst jetzt beginnen einige Städte sich von den damals erlittenen Verlusten langsam zu erholen.

Gera im Gegensatz hierzu beruht der französische Handelsvertrag auf dem vernunftgemäßen Grundsatz der freien Beweglichkeit des Handels. Wir erkennen gern an, daß selbst die französische und die preußische Regierung sich nicht länger dem segensreichen Prinzip des Freihandels verschließen, und schätzen die mittelbare Bedeutung des Handelsvertrages für die Belebung der Industrie sehr hoch, aber es wird uns Niemand verdenken können, daß wir, deren Handel nicht nach Westen, sondern nach Osten strebt, um so lebhafter die Fesseln fühlen, die unsere Industrie niederhalten. Mit China und Japan haben wir Handelsverträge geschlossen und auch hierin dem Prinzip des Freihandels gehuldigt, aber nach Russland zu, dem einzigen Lande, dessen Eröffnung unsere Industrie befördern und wecken würde, trennt uns eine fast unübersteigliche Schranke. Die geographische Lage, die historischen Reminiszenzen, die höhere Kultur, das Vorwalten deutschen Fleisches und deutscher Genügsamkeit, alles dies vereinigt sich, um der Industrie unserer Provinz das benachbarte Russland als den naturgemäßen Absatzmarkt zuzuweisen.

Hier wäre das Feld einer erstaunlichen Tätigkeit unserer Abgeordneten. Mögen sie zeigen, daß sie ein offenes Verständniß für unsere eignthümlichen und wahren Interessen haben. Mögen sie wenigstens, statt weit unwichtiger Dinge zum Gegenstande der minutiösesten Erörterungen zu machen, die uns so nothwendige Erleichterung des Verkehrs mit Russland auf das Dringendste befürworten. Ein großer Theil unserer Abgeordneten gehört der polnischen Fraktion an. Als Nachkommen derer, die einst Polen waren, glauben sie selbst Polen zu sein, und obwohl sie ebenso Preußen sind, wie die Schlesier und Rheinländer, deren Vorfahren nicht Preußen waren, scheint ihre wesentliche Tätigkeit auf die Betonung ihres abgesonderten Standpunktes beschränkt zu sein. Nach den bisherigen Erfahrungen scheint unsere Provinz nur geringe Aussicht zu haben, aus ihrer parlamentarischen Tätigkeit für Handel und Industrie einen Vorteil zu ziehen. Von den anderen Abgeordneten aus Posen, welche nicht zur polnischen Fraktion gehören, haben wir bisher auch keine Tätigkeit in unserem Sinne wahrgenommen. Im engen Anschluß an die großen politischen Fraktionen verfolgen sie die allgemeine Politik und interessieren sich lebhaft für oder wider die ebenso zweifelhafte als unerhebliche Continuität des Herrenhauses, aber für die Beförderung unserer Industrie durch Erleichterung des russischen Handelsverkehrs und durch den Bau von Eisenbahnen von Posen nach Bromberg und von Posen nach Leipzig haben sie noch kein Interesse behauptet. Der Abgeordnete für die Stadt Posen, Herr Berger, hat eine reiche Kaufmännische Vergangenheit hinter sich. An seinem Verständniß für unsere Wünsche ist eben so wenig zu zweifeln, wie an seinem Gemeinsinn, dem er ja bereits durch den Neubau der Realschule in einer für unsere Stadt so äußerst wohlthätigen und liebenswürdigen Weise Ausdruck verliehen hat. Wir hoffen von ihm, daß er selbst oder durch seine Freunde bei Gelegenheit der Bestätigung des französischen Handelsvertrages die dringendste Aufforderung an die Staatsregierung richten wird, mit allen ihren Kräften auf die Errichtung eines auf ähnlichen Grundlagen beruhenden Handelsvertrages mit Russland hinzuwirken.

Ebenso hoffen wir von unserer Handelskammer, der offiziellen Vertreterin unseres Handels, daß sie in ihrem noch rückständigen Jahresberichte für 1861 auf unsere Wünsche näher eingehen und auf Grund ihrer reicher Erfahrung und des ihr zu Gebote stehenden statistischen Materials das begründen und weiter ausführen werde, was wir in dieser Zeitung nur andeuten könnten. Wir machen sie dabei auf den bereits erschienenen Bericht der Breslauer Handelskammer aufmerksam, welcher in überaus treffender und überzeugender Weise auf einen Handelsvertrag mit Russland dringt. Ist ein solcher Vertrag im Interesse des schlesischen Handels wichtig, so ist er im Interesse des posener Handels geradezu nothwendig. Beiläufig dürfte unserer Handelskammer zu ratthen sein, ihren Bericht über das vergangene Jahr zu beschleunigen. Es ist ein recht zweifelhafter Ruhm, von allen Handelskammern zuletzt den vorgeschriebenen Bericht zu erstatten.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 20. Juni. [Das Parlament und die Regierung; das Wahlgesetz; Absichten der Unterrichts-Kommission; zur kurhessischen Angelegenheit.] In der parlamentarischen Situation spielt der Prozeß fort, den das Land mit ängstlicher Spannung nun schon längere

Inserate
(1½ Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Oestreich. Wien, 18. Juni. Die, wenn auch nicht unerwartet, doch so rasch und drohend aufgetauchte sehr bische Frage beschäftigt hier alle Kreise, die politischen wie die nicht-politischen. Es war den Bemühungen des österreichischen Generalkonsulates zuzuschreiben, daß jedes Feuer der Festung für einige Zeit eingestellt wurde. Weiteres konnte Oestreich nicht unternehmen, ohne sich zuvor mit den Großmächten zu verständigen. Über die Dispositionen derselben liegen noch keine bestimmten Angaben vor. Nur so viel scheint sich herauszustellen, daß Frankreich die Frage in einem der Idee der Vermittelung günstiger Sinne aussaß, als man gemeinhin anzunehmen scheint. Was Oestreich betrifft, hat es unbedingt Rücksicht auf die Sympathien seiner südländischen Volksstämme zu nehmen. Andererseits kann es Tendenzen, welche direkt gegen seinen Bestand gerichtet sind, nicht unterstehen. Dieses doppelte Interesse gebietet ihm doch eine zarte Mittellinie einzuhalten. Die heute Mittags eingetroffenen Nachrichten lassen hoffen, daß die Sache sich ausgleichen lassen wird, ohne irgend welche Intervention. (N. 3.)

Prag, 18. Juni. [Verurtheilung.] Dr. Greger (Redakteur der „*Narodni Listy*“) wurde des Verbrechens der Ruhestörung und des Vergehens der Aufwiegelung schuldig gesprochen, und zu viermonatlichem einsachen Kerker und 1300 Fl. Kautionsverfall verurtheilt. Kandy meldete in heftiger Rede die Verurtheilung für seinen Klienten an; der Staatsanwalt appellierte ebenfalls. Auf dem Viehmarkte waren große Menschenmassen versammelt, welche Dr. Greger „Slava“ zürissten.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Juni. [Tagesnachrichten.] Der Prinz von Wales war gestern von Windsor hereingekommen, brachte mehrere Stunden in der Ausstellung zu, und stattete hierauf dem Bicélonig von Egypten einen Besuch im Hotel des türkischen Gesandten ab. — Der Herzog von Coburg-Gotha wird stündlich hier erwartet. Er kommt, um der Vermählung der Prinzessin Alice beizuwollen. — Die offizielle „Gazette“ enthält die Anzeige, daß die Ernennung des Herrn A. C. Pumpe zum Konsul Sr. Majestät des Königs von Preußen in Bombay die Bestätigung J. M. der Königin erhalten habe. — An der nordwestlichen Küste von Irland treibt der Hunger die Leute zu ungewöhnlichen Vergehen, wie unlängst zu einem Alt geländer Seerauberei. Der Schooner „Jewell“, der maissbeladen von Liverpool in der Nähe von Galway ankam, wurde auf hoher See von 5 Booten mit ungefähr 40 Mann angehalten und eines Theils seines Cargo beraubt. Etwa 12 oder 15 Tons Mais luden die Boote ein und fuhren dann ruhig ans Land. — Eine telegraphische Depesche der „Ind. b.“ aus Madrid vom 18. d. meldet nach dort eingetroffenen Nachrichten aus Mexiko, es sei zwischen Sir Charles Wile, Mr. Dunlop und Mr. Doblado ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher die englischen Forderungen gewähre. Die Ratifikationen seien zu Mexiko ausgewechselt worden.

London, 19. Juni. [Die mexikanische Angelegenheit.] In der heutigen Sitzung des Oberhauses sagte Russell: Die englische Regierung ist beschuldigt worden, Frankreich verlassen zu haben, als es nothwendig geworden war, die Konvention in Betreff Mexiko's auszuführen. Man hat gesagt, daß die englischen und spanischen Truppen zurückgezogen worden seien und daß man es den Franzosen überlassen habe, die Schwierigkeiten zu bestegen. Dies ist ein Misverständnis. Frankreich hat sich entschlossen, Verstärkungen nach Mexiko zu senden; dieser Entschluß hat aber seinen Grund durchaus nicht in der von England angenommenen Haltung. In der ursprünglichen Konvention ist bezüglich der Zahl der durch die Verbündeten nach Mexiko zu sendenden Truppen festgestellt worden, daß Spanien 3000, Frankreich 2500 Mann und England Seekräfte hinzählen sollten. Außer den leichten sollte England 700 Seelente hinzenden, welche seitdem zurückgezogen worden seien, weil keine unmittelbare Gefahr eines Konflikts mit den Mexikanern vorliegen hatte. Nie hat England die Absicht gehabt, Truppen nach Mexiko zu senden und eben deshalb hat es auch seine Verbindlichkeit nicht gebrochen. Malmesbury erklärt sich durch diese Erläute-

Révue aus Berlin.

[Jahr- und Wollmarkt; Kennen; die Sommertheater mit ihren Gärten; Demi-Monde.]

Jede große Stadt bewahrt gewisse naive Sitten und Gebräuche, die mit ihrem Wesen im Widerspruch stehen, und die aus ihrem Kindesalter mit in das Mannesalter übergegangen sind. Zu diesen gehören vor Allem die periodischen Kram- oder sogenannten Jahrmarkte, deren Berlin fünf zählt. Man mag vom volkswirtschaftlichen Standpunkte darüber lächeln, daß das Volk noch solcher Gelegenheiten zur Vermittelung des Verkehrs bedarf, wo der Markt stets vorhanden ist, und Tag ein, Tag aus die gewünschten Dinge für die Käufer aufgelagert sind, aber der weniger strenge Zuschauer würde es für einen Verlust erachten, wenn diese Bazars ursprünglicher Gestalt mit ihrem bunten und fröhlichen Gewoge vor den gewöhnlichen Formen des täglichen Verkehrs allmälig zurückweichen müßten. Auf diesen Märkten hier vereinigt sich die ländliche Bevölkerung mit der der Residenz. Nicht nur der ehrliche Bewohner der umliegenden Dörfer drängt sich mit Weib und Angehörigen bewundernd durch die Reihe der Buden, und feucht unter der Last der eingekauften Vorräthe, sondern auch der Berliner der niedrigen Klassen, der bei seinem unverwüstlichen Splecticismus für Täufungen sonst nicht so leicht empfänglich ist, macht seine Einkäufe eifrig an diesem Orte, wo ihm die Waaren der Magazine, die ihm täglich offen stehen, zu erhöhten Preisen überlassen werden; ein Umstand, der die bedeutenderen Geschäfte veranlaßt, von diesem Glauben besten Nutzen zu ziehen und Filialen in dem bescheideneren Gewände jener Buden zu errichten. Wirklich ausschließlich gehören aber diesen Verkaufsorten die komischen Scenen an, welche die Verhandlungen der Käufer mit den Verkäufern, die verschiedenen Ausdrücke der Kauflust, der Bestrafung oder Unzufriedenheit besonders von Seiten des Landvolks bieten.

Einen ganz anderen Charakter trägt der Wollmarkt, der hier eben begonnen hat. Von Jahr zu Jahr wächst die Bedeutung dieses Mittelpunktes für einen wichtigen Theil des Handels der Monarchie, was sich in der ebenfalls zunehmenden Frequenz, die ihre Rückwirkung durch die ganze Stadt treibt, fundiert. Schon ge raume Zeit vorher erhebt sich auf dem geräumigen Alexanderplatz eine kleine Stadt von hölzernen Zelten, und in endlosen Reihen ziehen die hochbeladenen Wagen durch die Thore ein. An den Außenwänden der Zelte geben Tafeln mit Namen und Dominium der

ungen befriedigt, weil diese Frage in England Bekommenheit und in Frankreich eine unangenehme Stimmung gegen England veranlaßt habe. Russell konstatiert, daß der englische Gesandte in Mexiko, Wyke, nicht nach Newyork gegangen sei.

London, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Russell noch betreffs der mexikanischen Angelegenheit, es habe die mexikanische Regierung eine Konvention unterzeichnet, durch welche den Reklamationen Englands Genüge geschehen sei. Diese Konvention sei nach England geschickt worden, jedoch habe die englische Regierung derselben die Bestätigung nicht ertheilen können, weil sie sich auf eine andere Konvention der Vereinigten Staaten mit Mexiko beziehe, nach welcher Mexiko zur Sicherheit für eine durch die Vereinigten Staaten bewirkte Anleihe, denselben einen Landstrich überwiesen hatte. Dies hätte aber zu Schwierigkeiten Veranlassung geben können. (Tel.)

Frankreich.

Paris, 18. Juni. [Verstärkungen nach Mexiko.] Man beschäftigt sich heute vielfach mit den militärischen Maßregeln, welche man zur Verstärkung des Generals Lorencez ergreift. Bis jetzt sind drei Linieregimenter, von denen zwei der römischen Garison angehören, das dritte in Valenciennes liegt, ein Jägerbataillon, gleichfalls noch in Rom, das 3. Bataillon des 2. Zuaveregiments, dessen beiden ersten Bataillone schon in Mexiko sind, zur Einschiffung bestimmt. Außerdem werden entsprechende Detachements von Artillerie, Kavallerie und Genietruppen Marschordre erhalten. Von Martinique aus werden jetzt schon alle verfügbaren Marinesoldaten nach Vera-Cruz gebracht werden. — Gestern waren der Kriegs- und der Marineminister in Fontainebleau. Auch Marshall Mac Mahon war dahin berufen, um über den weiteren Operationsplan in Mexiko sein Gutachten abzugeben. Jurien de la Gravide reiste bei seiner Ankunft in St. Nazaire eine Ordre vor, die ihm anempfahl, schnellstens hierher und dann mit dem Marineminister nach Fontainebleau zu kommen. Oberst Letellier Valazé, Chef des Generalstabes in Mexiko, der während der Erkrankung des Generals Lorencez interimistisch das Oberkommando führt, ist zum Brigadegeneral ernannt worden.

— [Tagesbericht.] Wie man glaubt, wird Serbien der Türkei sofort den Krieg erklären und Montenegro zu Hülfe ziehen. Der in der Citadelle von Belgrad kommandirende Pascha, der sich dem Bombardement widersehen wollte, wurde von den türkischen Truppen in den Kerker geworfen. — Dem Marquis de Moustier, französischen Gesandten in Konstantinopel, der einen Urlaub verlangt hatte, wurde wegen der gefährlichen Lage der Dinge im Orient eine abschlägige Antwort ertheilt. — Die Duareg-Chefs haben sich in Marseille wieder nach Algier eingeschifft. — Wie es heißt, soll von Frankreich und Russland gegen die ihnen kundgegebene Absicht der Porte, die Kuppel des heiligen Grabes in Jerusalem auf alleinige Kosten ausbessern zu lassen, keine weitere Einwendung gemacht und somit diese Frage vorläufig vertagt werden.

Portugal.

Lissabon, 17. Juni. [Telegr.] In den Cortes ist heute eine Bill durchgegangen, welche ein Leibgedinge für die zukünftige Königin ausstellt. Es ward kein Name genannt; doch glaubt man, es werde eine jardinsche Prinzessin sein. Die Ruhestörungen in den Provinzen sind unterdrückt worden.

Aufland und Polen.

— **Aus Aufland,** 15. Juni. [Polen; Umsturzpartei; Brände &c.] Die Ernennung des kaiserlichen Bruders zum Statthalter von Polen macht hier viel Aufsehen, und wenn man sich auch in Aufland um Polen wenig oder gar nicht zu kümmern pflegt, sieht man doch in dem Ulas vom 27. Mai (8. Juni) einen Alt durchgeführt, der nicht für Polen allein von Wichtigkeit sein dürfte. — Die Agitatoren der Umsturzpartei, von London und Paris aus geleitet, geben sich auf alle Weise Mühe, Verwirrungen um jeden Preis hervorzurufen, und besonders scheinen sie es auf die

Bekäufer so wie Angabe der von ihnen auf den Markt gebrachten Vorräthe den Käufern Auskunft in diesem Labyrinth, und uns ein Bild von dem gesegneten Stande, in welchem sich der in der Provinz verborgene landwirtschaftliche Besitz mancher reichen Bewohner der Hauptstadt befindet. Neben diesen Tabellen sind aber die Wände auch mit allen erdenklichen für die erwarteten Gäste bestimmten Anzeigen und Einladungen bedeckt. Ankündigungen von Wohnungen, die bei der kurzen Schilderung der gebotenen Annehmlichkeiten, oft auch auf distrete Neigungen der Gutsbesitzer sich zu beziehen scheinen — wie z. B. das Anerbieten von Zimmern „bei einer jungen Wittwe“ — von Vergnügungen und allen möglichen Gegenständen beweisen zur Genüge, daß der Spree-Athenen bereit ist, seine artsdichen Brüder mit ganzem Herzen bei sich aufzunehmen. In der Stadt selbst macht sich die Anwesenheit dieser geborenen Vertreter des Landes durch den ungewöhnlich soliden Anstrich bemerkbar, den sie der Physiognomie mancher Straßen verleiht. Selten schauen aus den Hotels der Linden und der Leipzigerstraße behäbigere und stattlichere Gestalten heraus und wohnen auf den Lippen der Portiers ein gleichmäßigeres freundlicheres Lächeln. Hat man in diesen Tagen auch häufig Gelegenheit, verschiedene Meisterstücke der älteren Wagenbaukunst zu studiren und verzeihen uns auch die Toiletten der weiblichen Angehörigen jener Gäste oft in einige ältere Nummern der Modejournale, so wird doch meistens der provinzielle Luxus von dem in der Residenz heimischen kaum in den Schatten gestellt. Nachdem die angebrochene Saison in der eleganten Welt schon aufgeräumt hat, ist es kein Wunder, wenn die Berliner sehnsüchtig nach diesen goldenen Fischen ausblicken. Insbesondere aber werfen die verführerischen Sirenen der Hauptstadt, die Dryaden der Linden, ihre verlockendsten Blicke auf die männlichen Gäste aus, deren Brust leider oft kein stärkerer Panzer zu decken scheint, als das von ihnen mitgebrachte bukolische Produkt des friedfertigsten Geschöpfes.

Eine andere Veranlassung, die uns zu derselben Zeit eine Anzahl edler Gäste in unseren Mauern versammelt, sind die großen Nennen, die in diesen Tagen beginnen. Unter den Koryphaen der Sportsmen befinden sich wieder die bekanntesten Namen des Landes. Die Zahl der bereits jetzt angemeldeten Pferde ist dieses Mal eine sehr beträchtliche und übersteigt sogar die der vorhergehenden Jahre. Außer Pferden aus den besten deutschen Gestüten befinden sich darunter englische, französische, russische und amerikanische, und die

Aufregung der Bauern und anderntheils auch auf die Aufwiege lung der Soldaten abgesehen zu haben. Doch so sehr man sich auch bemühen und Mittel und Geld von einer gewissen Seite verschwenden mag, in Aufland ist das Terrain für die Minen, welche französischen Agenten der Regierung und der bestehenden Ordnung legen, durchaus nicht günstig, und die Schläue der Tuilerien und deren Helfershelfer wird zu Schanden an dem gesunden, kräftigen Sinn, der das russische Heer und Volk durchlebt. Das weiß auch der Kaiser und daher geht er unbeirrt und fest seinen Weg, den er sich zur Erzielung des Volkswohles und einer natürlichen Entwicklung Auflands vorgezeichnet hat. Eine Menge Exemplare eines in Frankreich in russischer Sprache gedruckten Aufrufs an die russische Bauernschaft ist eingeliefert worden; außerdem cirkulieren vielfach Plakate und aufsetzende Flugblätter, die nicht allein vom Ausland her eingeschmuggelt, sondern auch im Lande selbst gedruckt werden. Demzufolge ist jetzt ein neues Gesetz in Bezug auf die Beaufsichtigung der Druckereien, Lithographien und ähnlicher Etalissements erschienen, das seine Maßnahmen auch auf die mit Materialien zur Presse Handelnden ausdehnt. — Se. Maj. der Kaiser hat zur ersten Abhülfe der Noth der Verunglückten 25,000 R. S. und die Kaiserin mit ihren Kindern 29,000 R. S. dem Hülfskomite überwiesen. Außerdem hat der Kaiser befohlen, daß zur Unterbringung der Obdachlosen das 1. Lazarett für Landtruppen, die Kasernen des Mostauischen Regiments und das alte Arsenal hergehen und denjenigen, welche auf dem Semenowschen Platz zu bleiben gedenken, Zelte geliefert werden sollen. Ihre Maj. die Kaiserin hat befohlen, daß die Beiträge für die Abgebrannten in ihrem eigenen Komtoir angenommen werden sollen. So eben gehen Nachrichten von kürzlich stattgehabten zahlreichen Bränden ein, wo die Vermuthung höchste Brandstiftung vorliegt, von denen die bedeutendsten in Tschernigow, Nowgorod und Borowitzko waren, und wobei gegen 500 Häuser, mehrere Kirchen und auch Krongebäude eingeäschert worden. — Mit der Petersburger Post geht uns eben die Mittheilung zu, daß man fünf Individuen dort verhaftet, welche der Brandstiftung verdächtig waren; dieselben sollen zum Theil schon gestanden und auch bereits mehrere Mitschuldige namhaft gemacht haben. — Seit vier Tagen rücken die in und um Petersburg garnisonirenden Truppen in das Lager bei Petersburg; am 13. kam das Regiment Franz I aus Hamburg und gestern das Regiments Friedrich Wilhelm III. aus Narva dort an. Der Kaiser kommt täglich zweimal aus Zarsoje-Selo nach Petersburg, um die Angelegenheiten, daß Brandunglück betreffend, persönlich zu überwachen und zu leiten, und man sieht ihn häufig zu Füße auf den Brandstellen herumwandeln, Almosen verteilen und überall Hülfe bringen, wo selbe nötig und er sie bringen kann.

* **Wartchau,** 19. Juni. [Der neue Kultusdirektor des Kultus.] Zu dem neuen Kultusdirektor Kasimir Krzywicki hat ein Theil der Polen großes Vertrauen, er gilt für einen ehrlichen Patrioten. Aus Wolhiniten gebürtig hat er seine Studien auf der Universität Dorpat gemacht, dann trat er zu Petersburg in kaiserlichen Dienst, arbeitete zuerst im Ministerium des Innern und dann in der sog. zweiten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei, d. h. in dem Bureau für Kodifikation und Redaktion der Gesetze, zuerst neben dem Grafen Bludov, später neben dem Baron Korff, Präsidenten dieser zweiten Abtheilung. Sowohl durch bedeutendes Wissen, als durch taktvolles Auftreten hat er sich die Achtung seiner Vorgesetzten, so wie der Polen erworben. Nach Auszeichnungen scheint er nicht lustig; denn er besitzt bis jetzt, obgleich er den Rang eines Geheimen Raths einnimmt, der eine Folge des Dienstalters ist, keinen einzigen Orden. Wenn die Verhältnisse ihn begünstigen, wird er sich der Sache Polens ohne Zweifel nützlich machen. Es ist nur allzeitiges Vertrauen nötig; ein Theil der Bevölkerung aber verwirft alle „kaiserlichen Gnaden“, wittert überall Läufbung und verlangt Alles auf einmal. — Am 16. d. M. hat Graf Wielopolski den neuen Kultusdirektor des Kultus in sein Amt eingeführt und bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit der Schulreform betont. Die Schulreform, sagt er u. A., hängt eng mit anderen Maßregeln zusammen, namentlich ist der Elementarunterricht, so wie ein Neber-

Pracht, das Feuer und auch der bewährte Siegesruhm mancher derselben ver sprechen ein überaus interessantes Schauspiel, dessen Bericht dem nächsten Briefe vorbehalten bleiben muß.*)

Suchen umgelehrte die Fremden die Berliner Einwohnerschaft in den abendlichen Erholungsstunden, so darf man in diesem Augenblicke, wo der Vorhang der königlichen Bühnen bis zur Mitte des August's gefallen ist, als Hauptlagerplätze der Vergnügungslustigen die Sommertheater mit ihren Gärten bezeichnen. — Nur Wenige erreichen vielleicht den Berliner in der industriellen Geschicklichkeit, einem undankbaren und kahlen Boden innerhalb der kürzesten Zeit derartige hortologische Eigenschaften zu verleihen, daß er den prunkenden Beinamen eines Sommergarten nicht lügen straft. Mit Hilfe von Epheu, wildem Wein und schnell wachsenden Schlingpflanzen werden erträglich dichte Lauben hergestellt, und eine Begegnung von Zwergbäumchen, Gaslaternen und in großen Beden prangenden Blumen von Blech, aus deren Kelchen Wasserstrahlen steigen, vollendet den Begriff des Gartens. Dennoch aber nehmen sich diese künstlichen Erzeugnisse für die fehlende Freigiebigkeit der Natur recht gut aus, und die hervorragender unter diesen Gärten, der des Victoria, Friedrich Wilhelmstädtischen und Kroll'schen Theaters gewähren am Abende mit ihren flammenden Gaststernen, ihren funkelnden Springbrunnen und dem reichen Flor von Damentreppen einen Anblick, der sogar entzückend wirkt, wenn auch diese Anlagen linem Garten so gleichen wie ein Gewächshaus mit seiner tropischen Pracht, offenem lachenden Blumenbeeten. Nur das Kroll'sche Lokal ist mit einer Allee alter, hoher und vollbelaubter Bäume geschmückt. Unter diesen sitzt oder wandelt an jedem Abend das elegante Publikum der Stadt, durcheinander gemischt die ganze und halbe Welt, die gute und schöne Gesellschaft, denn längst hat sich in allen öffentlichen Lokalen stillschweigend dieser leider unvermeidliche Kompromiß zwischen beiden vollzogen. Nur an den Ballabenden gehört dem letzteren Theile allein das Feld; dann rauschen in den prachtvollen Sälen die Tanzlänge, die Schönen schwanken in einem doppelt blendenden Eurythm einher, und in dem hellen Garten tönt von den Tischen, um welchen Paare ungestritten sitzen, tolles Gelächter und Lärm begleitet von Gläsergeläut oder dem Knallen der springenden Körbe der Champagnerflaschen. Das ist eine der Lichtseiten der Berliner Nächte, wenn auch eine des trügerischen Zwielichts. —

* W. H. Wird uns willkommen sein. Die Red.

führen des Landvolks in einen besseren gesellschaftlichen Zustand und der Juden zur Gleichberechtigung ins Auge zu fassen. Krzywicki antwortete in einer längeren Rede, die mit den Worten schloß: „Edle Gemüther werden unserem Bestreben die Anerkennung nicht versagen; auf das Geschrei der Unverständigen werden wir nicht achten. Eicht muß und wird es im Lande werden!“

Zürfeli.

Konstantinopel, 11. Juni. [Zur montenegrinischen Angelegenheit.] England und Österreich sollen ärdrücklich erklärt haben, in der Montenegro-sache diplomatisch nicht interveniren zu wollen, jedoch ist Herr v. Hübner nach Konstantinopel gekommen, um ein militärisches Einschreiten Österreichs in der Herzegowina für den Fall weiterer Verbreitung des Aufstandes zu besprechen und vorzubereiten, da es auch in Thessalien sehr schlimm ausgehe.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

C. S. Berlin, 20. Juni. [14. Sitzung], um $1\frac{1}{4}$ Uhr vom Präsidenten Grafen Eberhard zu Stollberg-Wernigerode eröffnet. Das Haus ist nur spärlich besetzt. Am Ministerthische: Graf zur Lippe, v. Holzbrinck und v. Jagow. Nach geschäftlichen Mittheilungen nimmt das Haus in zweiter Abstimmung den Gelegenheitswurf, betr. die Abänderung der Art. 49 und 61 der Verfassungsurkunde, an. — Die Petition des Partikuliers Anton v. Poleski, der für ein Darlehn von 13,500 Thlr. bei der Konventionalbank 27,000 Thlr. Eisenbahntaktien verpfändet hatte, welche zu niedrigen Kursen verkauft sind, wo für der Petent eine Entschädigung verlangt, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Bezuglich der Petition des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau um Befreiung von Einquartirung findet Hr. Hasselbach gerade diese Stadt besonders bevorzugt; Magdeburg habe 4000 Mann unterzubringen gehabt, während Breslau, das doch weit größer sei, in derselben Zeit nur 670 Mann einzquartiren hätte. Die Frage der Serviäserhöhung, die in derselben Petition angeregt werde, dürfe nicht, wie die Kommission gehan, mit Stillschweigen übergangen, sondern müsse erörtert werden. Er beantrage Uebergang zur Tagesordnung über den ersten Theil der Petition, dagegen Ueberweisung zur Berücksichtigung des zweiten Theils. — Sowohl Hr. v. Waldau als auch der Referent Herr v. Rabo vertheidigen den Uebergang zur Tagesordnung, welchen das Haus genehmigt. — Hr. v. Below nimmt das Wort in Betreff einer Petition des Hermann Jüngling, welcher die Schaffung einer deutsch-preußischen Flotte verlangt. Redner beantragt, entweder den Gegenstand einer Kommission zu überweisen, oder durch den Berichterstatteter die Gründe entwickeln zu lassen, weshalb die Kommission die Tagesordnung beantragt habe, damit nicht auf das Haus der Verdacht absichtlicher Gleichgültigkeit falle. — Der Referent Hr. Brand-Sauchstädt erklärt, daß die Kommission in Rücksicht auf die Ausführungen des Petenten zur Tagesordnung gerathen habe. Das Haus genehmigt dieselbe. Auch über die anderen Petitionen in demselben Berichte geht das Haus zur Tagesordnung über. — Herr v. Senfft-Pilsach rügt bei Gelegenheit einer Petition die betrüglichen Manöver bei Vermögensbeschädigungen und erucht den Justizminister, womöglich Abhülfe zu schaffen. — Letzterer erklärt, daß die Gegezegebung leider nicht in allen Fällen der Vermögensbeschädigung Abhülfe schaffen könne.

Die Petition des Gutsbesitzers Karl v. Koczorowski um Annahme einer ihm verweigerten polnischen Quittung für ein Depositum beim Kreisgericht zu Lobens wird vom Grafen v. Bniński in längerer Rede befürwortet. — Der Justizminister konstatiert, daß der Beschwerdeführer der deutschen Sprache vollständig mächtig sei. — Herr v. Daniels beantragt die Verweisung der Petition an die Regierung zur weiteren Erwägung. Selbst die Gabe, sich deutsch auszudrücken, entscheide nicht, da es bei Rechtsverklärungen auf den Wortlaut ankomme. Wolle man die Polen zwingen, selbst bei Testamenten die letzten Worte der Liebe an die Thyrigen in deutscher Sprache zu richten? — Herr v. Kleist-Röppow: Die Sache sei ein Symptom der im Großherzogthum herrschenden Bewegung. Die vorgegebene Liebe zur Landessprache ließe sich hören, wenn sie nur nicht die Absicht der demonstrativen Abneigungserklärungen gegen alles Deutlichkeit involvierte. Der Redner empfiehlt schließlich den v. Danielschen Antrag. — Herr v. Frankenberger-Ludwigsdorf wie der Referent Herr v. Tanninger empfehlen den Übergang zur Tagesordnung. — Letzterer verliest zur Begründung des Kommissionsantrages einige Stellen aus der Wiener Kongreßakte. — Herr v. Caczanowski wirft dem Referenten vor, den Passus nicht verlesen zu haben, worin von der conservation de la nationalité polonaise die Rede ist. — Das Haus lehnt die Tagesordnung ab und nimmt mit geringer Majorität den v. Danielschen Antrag an. — Da während der Sitzung Schreiben aus dem Abgeordnetenhaus, betreffend die Annahme des Präzessgegenwurfs, der Militärkonventionen und über den Ausfall der Präsidentenwahlen eingegangen sind, so werden dieselben sofort verlesen. — Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Haus der Abgeordneten.

C. S. Berlin, 20. Juni. [13. Sitzung], Vormittags 9 Uhr 20 Min. vom Präsidenten Herrn Grabow eröffnet. Am Ministerische Anfangs Herr v. Holzbrink und ein Kommissar des Kriegsministeriums. — Urlaubsgesuche werden bewilligt. — Der Antrag des Abg. Krause (Magdeburg) und Genossen, die evangelische Landeskirche betreffend (siehe gestern), wird einer besondren Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen, die sich auch mit den Petitionen beschäftigen wird, welche denselben Gegenstand betreffen. — Der Handelsminister Hr. v. Holzbrink legt Gelegenheitswürfe vor, betreffend den Bau einer Eisenbahn 1) von Köhlfurth über Görlich und Hirschberg nach Waldenburg, 2) direkt von Küstrin nach Berlin. Der Minister bemerkt, daß in der nächsten Woche auch ein Entwurf vorgelegt werden soll, betreffend den Bau einer direkten Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Rassel. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und beginnt mit der Wahl des Präsidenten. Von 275 abgegebenen Stimmzetteln sind 2 unbeschrieben, bleiben 273 und die absolute Majorität beträgt 137; es erhalten Hr. Grabow 269, die Abgg. Krieger, Dietterweg, Behrend und v. Gottberg je eine Stimme. (Bewegung.) Hr. Grabow nimmt die Wahl mit Worten des Dankes für das ihm gewährte Vertrauen an. — Das Haus geht zur Wahl des 1. Vicepräsidenten über. Es sind 270 Stimmen abgegeben, davon 3 weiße Zettel, also 267 gültig und die Majorität beträgt 134; es erhalten Behrend (Danzig) 212 Stimmen, Reichenperger (Köln) 40, v. Bonin (Gethin) 7, v. Bockum-Dolffs 6, v. Forkenbeck 1, Reichenperger (Geldern) 1, v. Könne (Glogau) 1. Behrend nimmt die Wahl dankend an. — Zu der Wahl des 2. Vicepräsidenten sind 275 Stimmen abgegeben, davon sind ungültig 1, bleiben 274, die absolute Majorität beträgt also 138. Es erhalten davon die Abgg. v. Bockum-Dolffs 232, A. Reichenperger 31. — Die Abgg. Parisius (Brandenburg) und Riebold sind als Quästoren für die Session bestätigt. (Der Kultusminister Hr. v. Mühlner, der Kriegsminister Hr. v. Roon und der Finanzminister Hr. v. d. Heydt sind eingetreten. In der Diplomatologe erscheinen deutsche Diplomaten, Hr. v. Balan, der Legationsrat Meyer, in Erwartung der Debatte über die Militärkonventionen.) — Der Abg. Parisius beantragt die Absezung der Nr. 6 der Tagesordnung: Bericht der Budgetkommission über die gleichzeitige Berathung der Staats pro 1862 und 1863, weil zu dem Antrage in Form eines Gesetzes ein bedeutendes Amendment gestellt ist, das noch nicht gedruckt und noch nicht hat in Erwägung gezogen werden können.

Erwagung 9.-Das Haus genehmigt die Absetzung. — Das Haus nimmt hierauf den V a h g e s e p t e n w u r f , wie er aus den Beschlüssen hervorgegangen ist, an und beschäftigt sich mit der Prüfung der Berliner Wahlen. Es sind Bedenken erhoben gegen die Wahl in dem Militärbezirk und wird beantragt: die königl. Staatsregierung aufzufordern, zu veranlassen, daß in Betreff der Militärwahlen die §§. 6, 9, 15, 16 der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 und die §§. 1—7 des Reglements von 1861 künftig gehörig zur Ausführung gebracht und die betreffenden Behörden mit Anweisungen versehen werden. Durch das jetzt beobachtete Verfahren sei die Zahl der Militärwahlmänner vermehrt worden; die Militärbehörden haben selbstständig den Wahlakt vollzogen und das verstoßt gegen §. 16 des Wahlgesetzes und gegen §. 7 des Reglements. (Der Berichterstatter resümiert die bereits bekannten Vorgänge bezüglich des Auslegens der Listen u. s. w.) Inaktive Offiziere seien hierbei um ihr Wahlrecht gekommen. Eine Korrespondenz zwischen den Behörden hat stattgehabt; die Regierung zu Potsdam hat die Bedenken der Abtheilung adoptirt und für die Zukunft soll ein anderes Verfahren inne gehalten werden. Es seien übrigens Prinzipien im Spiele, die von einer Provinzialregierung nicht zur Entscheidung gebracht werden könnten. Bezuglich des Antrags der Abtheilung nimmt das Wort der Abg. Düncker. Er bringt die Preisaussetzung von 500 Thlr. zur Sprache, welche

der Unbekannte wohl jetzt abführen wird, da die Abtheilung konstatirt, daß 5 Paragraphen des Wahlgesetzes verlegt worden sind. Der Redner tadeln das ursprüngliche Verhalten des Magistrats, wie es sich in seinem Schreiben vom 18. März an die Militärbehörde kundgibt; überhaupt habe der Magistrat den §. 15 verlegt. Die Proteste seien wohl dem Magistrate und dem Minister des Innern zu Ohren gekommen, aber sie seien vor der Offenlichkeit dadurch bewahrt worden, daß die Wahlkommissarien angewiesen wurden, von diesen Protesten nicht zu sprechen, weil die Proteste sich auf unrichtige Angaben stützten. Der Magistrat habe diesmal eine sehr wichtige Funktion ganz ruhen lassen: zu Wahlkommissarien in den Militärbezirken mußten Civilwahlkommissarien ernannt werden. — Abg. v. Mallinckrodt würde es für eine Wohltat halten, wenn die Militärs von der Ausübung des Wahlrechts dispensirt würden. (Murren links.) Gleichwohl ist die Ansicht der Abtheilung die richtige und das Verfahren der Militärbehörden bedarf der Abänderung. Bei der Abstimmung sei auf die Prämie von 500 Thlr. kein Gewicht zu legen. — Die Diskussion ist geschlossen. Der Antrag der Kommission wird fast einstimmig angenommen. — Bezuglich der Wahl des Abgeordneten Bender (Olpe) beantragt die Kommission wegen Unterlassung eines gesetzlich nötig gewesenen zweiten Skrutiniums die Ungültigkeitserklärung derselben. — Abg. Ro h d e führt die Gründe aus, warum diesem Antrage nicht stattzugeben sein dürfte. — Das Haus erklärt die Wahl für ungültig. (Für die Gültigkeit die Katholiken, Polen, Kühne.)

Von Dr. B. E. v. B. (Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Bonn, etc.)

Das Haus geht zum vierten Gegenstande der Tagesordnung über: Der Bericht über die Militärkonventionen. Ein Antrag, die im Artikel I. der Konvention erwähnte Festsetzung der Averstionalsummen noch nachträglich mitzutheilen, bleibt in der Minorität. Vor der Generaldiskussion nimmt das Wort der Berichterstatter Abg. Dr. Beizke: Er geht auf die Schwierigkeiten ein, welche die Bundeskriegsverfassung bietet, z. B. bezüglich der Wahl des Bundesoberfeldherrn, Verschiedenheit der Bundesarmeekorps, die Ungleichheit der Zusammensetzung derselben. Preußen hat sich seit 1859 alle Mühe gegeben, die traurigen Verhältnisse der Bundeskriegsverfassung zu bessern; ohne Erfolg; seitdem hat es den Weg der Militärkonventionen eingeschlagen. So gering der hieraus sich ergebende Nutzen, so muß doch das Bestreben, auf eigene Hand vorzugehen, mit Dank anerkannt werden. Rämentlich habe der Herzog von Coburg-Gotha das Mögliche gethan, um seine Truppen auf preußischen Fuß zu stellen; dagegen habe Altenburg seine Autonomie möglichst gewahrt. Preußen müßte im Interesse der Konformität sogar erhebliche Geldopfer bringen. Schließlich wird die Annahme empfohlen. — Abg. Twesten für den Antrag zur Stärkung der deutschen Wehrkraft. Es sei von Bedeutung, daß in den Kleinstaaten das Bewußtsein immer mehr zum Durchbruch kommt, daß es mit der Kleinstaatenrei zu Ende gehe. Die Konventionen ständen übrigens innerhalb der Artikel der Bundeskriegsverfassung und könne daher bundesrechtlich nichts dagegen eingewendet werden. Die Opfer sind beiderseitig, auf unserer Seite Geldopfer.

gegen eingewendet werden. Die Opfer sind devidentig, auf unter Seite Geopfer, auf der andern sowohl materielle als moralische. Die Kompenstation besteht eben darin, daß ein größeres einsformiges Ganze hergestellt, eine Reform der Bundesversaffung angebahnt werde im bundesstaatlichen Sinne, wie Graf Bernstorff dies in der Note an Hrn. v. Beust entwickelt hat. Preußen müsse aber endlich den Bund dahin bringen, das Gebiet der theoretischen Vorfragen zu verlassen. Im Einzelnen wird die Summe, welche gefordert, auf den Etat gebracht werden müssen, und allerding ist es eine Lücke, daß die Separatverträge, betreffend die Averstionalsummen, dem Hause nicht vorgelegt seien. Vielleicht heilt sie der Herr Minister heute noch mit. Schließlich sei noch zu konstatiren, daß in den Konventionen eine nur zweijährige Dienstzeit festgesetzt sei. Soll Konformität mit dem preußischen Heere hergestellt werden — dies ist ja der Zweck der Konventionen — so ist eine längere Dienstzeit in Preußen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Was die Kontingente leisten, könne auch Preußen, und was den kleinen Staaten erspart wird, muß auch dem preußischen Volke erspart werden können. Die Konventionen sind also ein eben so kostbares Dokument, als der Brief des Ministers v. d. Heydt. Die Regierung möge die zur Versöhnung gebotene Hand nicht im Zorne zurückstoßen. (Bravo!)

diven. Zeigt es nicht der Augenblick, die deutsche Frage zu platzieren. — Abg. Sybel erklärt die Konventionen für eine Art von Abschlagszahlung und es fragt sich, in welchem Sinne man sie giebt und aufnimmt. Er betrachte sie im Sinne der deutschen Frage. Das deutsche Bundesrecht sei ein Recht, formell so gut wie jedes andere Recht; aber, vom politisch-historischen Standpunkt aus betrachtet, gehöre es zu den Schranken der Entwicklung, deren sich das deutsche Volk entledigen müsse, will es nicht innerhalb derselben ersticken. Das kurhessische Recht sei ein konkretes, lebendiges. Dies zur Wahrung seines Standpunktes. In Betreff der Militärkonventionen sei die Zugestehung der zweijährigen Dienstzeit in der Konvention mit Coburg ein großes Zugeständnis auch für Preußen. Andererseits gebe sie Hoffnung, daß auch andere Fürsten einsehen werden, daß ein Verzicht auf ihre sogenannte Kriegsberlichkeit ihnen nichts von ihrer Würde nehme. Endlich sei die Aufrichtung der Militärkonventionen eine Sühne für die diplomatischen Niederlagen von 1858. — Abg. Birkow: Seine Partei habe sich nicht von dem spezifisch-preußischen Standpunkte bestimmen lassen, sondern durch Rücksicht auf die deutschen Verhältnisse. Uebrigens sei der Bundestag zu Grabe getragen und seine faktische Auferstehung mache ihn nicht zum Organ deutschen Rechts. Preußen soll mit dem deutschen Volke machen, was es jetzt mit Hülfe einzelner deutscher Regierungen mache. Die Konventionen sind ein Versuch, dem deutschen Volke entgegenzukommen, als solchen nehme ihn seine Partei an, als mehr aber nicht. — Abg. Hartkort ist auch für die Genehmigung. — Abg. v. Mallinckrodt: Die bisher ausgeprochenen Gründe für die Vorlage bestärken ihn in seiner Absicht, für die Konventionen zu stimmen. Der Abgeordnete für Krefeld (v. Sybel) nimmt dieselben nicht mit Enthusiasmus auf, also scheinen sie die Träume der Kleindeutschen nicht zu erfüllen. Der Abgeordnete für Saarbrück (Birkow) will das Ziel nur mit und durch das Volk erreichen, zwar ohne Gewaltsamkeit gegen die eigene, wohl aber mit Gewaltsamkeit gegen andere Regierungen, und das nähert sich der deutschen Revolution. Die Konventionen sind ein Damm gegen die deutsche Revolution, und geben auch die Fürsten ein wenig von ihrer Souveränität weg, so sichern sie doch ihre Staaten gegen diese Revolution. Mit der Ansicht des Abgeordneten für Krefeld, den Bundestag auf gesetzlich reformirenden Wegen zu beseitigen, kann man einverstanden sein, aber reformirt man gesetzlich, so erkennt man doch das gesetzliche Bestreben eines zu reformirenden Gegenstandes an. — Abg. Ziegler erklärt sich gegen die Konventionen. — Die General-Diskussion ist geschlossen. Der Berichterstatter erwiedert kurz auf die unverständlich gebliebene Bemerkung des Abg. Hartkort. Eine Spezialabstimmung findet nicht statt. Die Konventionen werden mit Ausnahme einiger Stimmen angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Interpellation des Abg. Dr. Birchow, welcher der Kultusminister erklärt, sofort beantworten zu wollen. — Abg. Birchow: Es seien seit vier Sessionen Anträge und Petitionen an das Haus gekommen, ohne daß die Gelegenheit gekommen sei, Beschluß zu fassen. Die Sache habe aber einen Schritt vorwärts gethan; es liege ein fertiges System der Regierung vor. Es handle sich bei seiner Interpellation nicht um einen Streit über Namen, nicht um schwedisches oder deutsches Turnen, sondern um das sogenannte rationale System, welches der Leiter der Centralturnanstalt erfonnen und eingeführt habe. In den Regulativen ist schon von dem Einfachen System die Rede. Dies System ist ein Schablonensystem mit seinen zahlreichen Übungszetteln, und der in Rede stehende Leitsfaden fordere diese Übungszettel ausdrücklich. Redner geht auf die anatomischen und physiologischen Grundlagen ein, von denen die Systemerfinder sprechen, von denen aber Anatomen und Physiologen nichts wissen wollen, weil sie gar keine Grundlagen find. So spricht sich Prof. Dubois-Reimond, so sprechen sich Prof. Dr. Koch in Merseburg, Prof. Richter, Dr. Bock aus — sie protestieren alle gegen diese anatomischen und physiologischen Grundlagen. Sind sie also irrtümlich, so haben die auf sie gegründeten Systeme nichts auf sich. Interpellant fröhlt vom

dem Dauerbaum der Regierung, von den verschiedenen Gutachten des Dr. Abel u. s. w. Das sog. rationelle Turnsystem, in die Volkschule eingeführt, werde nicht ohne Wirkung bleiben; auf dem jetzt eingeschlagenen Wege aber werde man Unlust erzeugen, die gemachten Ausgaben werden nutzlos sein und das Ziel wird nicht erreicht werden. Warum hält man mit einer solchen Hartnäckigkeit an der Centralturnanstalt? Man fordert 9000 Thlr. für die Erweiterung der Anstalt. Jetzt werden dort 27 Offiziere, 86 Unteroffiziere und 30 Civileleven ausgebildet. Dies ist ein unzureichender Bestand, um die Ausbreitung des Turnens in der Armee und im Volke herbeizuführen. Die darauf verwendeten Kosten sind bedeutend und der frische freie Sinn wird dort nicht gefördert; gut wäre es, wenn es dem Kriegsminister gelänge, das Turnen so auszubreiten im Volke, daß eine Verkürzung der Dienstzeit möglich würde. Hier handelt es sich aber auch endlich um eine That des Geistes. Daß jeder Herr seines Leibes, seiner Entschlüsse sei, sie ausführen könne, wenn er sich geistig und fittlich dazu verpflichtet fühlt, das ist das höchste Ziel des Turnens. — Der Kultusminister v. Mühlner bringt zunächst als Antwort die geschichtliche Entwicklung des in Rede stehenden Gegenstandes. Von 1819—1842 lag das Turnen, von 1842 bis 52 ist es nur auf den höheren Lehranstalten wegen der Kosten eingeführt worden und weil auch die Lehrkräfte nur dazu ausreichten. Wollte die Regierung also das Turnwesen zu einem gemeinsamen Erziehungsmittel für die ganze Nation machen, so müßte sie für die Beschaffung von Lehrkräften sorgen; dies geschah durch Absendung von jetzt 32 Eleven zur Centralturnanstalt. Jetzt haben alle Seminarien gut ausgebildete Lehrer, von da verbreite sich das Turnen unter die Volkschullehrer. Es müßte aber auch eine einfache, überall leicht anwendbare Methode gefunden werden, um den Widerwillen, der gegen das Turnen, namentlich auf dem Lande, herrscht, zu besiegen. Die Turnübungen müßten also beschränkt werden, und so hat sich die Methode entwickelt, welche in dem angefochtenen Leitsfaden enthalten ist. Diese Methode ist weder ausschließlich schwedisch, noch ausschließlich deutsch, sondern der preußischen Entwicklung eigenthümlich. Die Benutzung des Barrens sei allerdings in der Centralturnanstalt nicht eingeföhrt; seine Anwendung sei aber auch nicht aufgegeben, für Volkschulen sei die Anschaffung des Barrens kostspielig. (Widerspruch links.) Den Geist des Turnens hat der §. 1 des Leitsfadens (welchen der Minister verliest) angegeben. Bezuglich der in der Interpellation gestellten Fragen, so sei die erste mit Ausschluß des Zwischenlates: welcher offenbar gegen das deutsche Turnwesen gerecht ist, in ihrem ersten Theile zu bejahen, d. h. der Minister gedenkt auf dem, von seinem Amtsvorgänger betretenen und in der oben angeführten amtlich proklamirten Wege zu beharren; das deutsche Turnwesen sei hier nicht zu treffend und von einem Zwange der Gemeinden nicht die Rede; ad 2) soll die Centralturnanstalt als Mittelpunkt des Turnunterrichts für Volkschulen aufrecht erhalten werden, ohne daß der Leitsfaden in Privat- oder auf höheren Lehranstalten zur Anwendung komme.

Auf Antrag des Abg. Birkow wird an die Interpellation eine Diskussion geknüpft. Es nimmt das Wort Abg. Techow: Er giebt sich der Hoffnung hin, daß die Zulage auf Erlah eines Unterrichtsgesetzes recht bald erfüllt werden werde. Es sei aber zu beklagen, daß die Regierung schon jetzt Entscheidungen trüfe in Fragen, die erst bei Erlah des Unterrichtsgesetzes zum Ausdruck gebracht werden können. Das Turnen werde immer mit dem Aufschwunge der nationalen Gefühle und Bestrebungen erwachen. Es würde tief zu beklagen sein, wenn die Sympathien für das Turnwesen untergraben würden; es scheine aber, als ob die Regierung sich auf dem Wege dahin befindne. Die 20 Turnspiele, welche sich am Schluß des Leitfadens befinden, würden auch ohne denselben geübt werden, wie sie vor dessen Erscheinen geübt wurden. Der Leitfaden wolle Soldaten aus exerciren, nicht Turner ansbilden. Der Zweck des Turnens könne aber nicht sein, Soldaten auszubilden, wie andererseits das frische freie Turnen der Wehrhaftigkeit des Volkes zu Gute kommen werde. — Abg. Birkow entgegnet auf die Auseinandersetzungen des Kultusministers. Die Regierung wolle auch jetzt Regulative auf dem Gebiete des Turnens einführen. Die Gründe des Systems seien gar nicht Ersparnisse, sondern der hartnäckige Verfechter derselben baste sie auf sogenannte Erfahrungen über die Konstruktion des Körpers; diese Erfahrungen aber konstatiren die Vertreter der Wissenschaft. Es sei erfreulich, daß der Barren noch nicht ganz aufgegeben ist; dieser Barren sei übrigens sehr billig, viel billiger als das Klettergerüst. Aus den Erklärungen des Verfassers des Leitfadens gehe allerdings hervor, daß letzterer gegen das deutsche Turnen gerichtet ist. Hätte die Regierung einen unbefangenen Weg einschlagen wollen, so könnte sie in den Berliner Kommunalsschulen, wo das deutsche Turnen eben eingeführt worden ist, Erfahrungen sammeln. Man sei jetzt in der Organisation begriffen, und da komme auf einmal ein Interdict, das doch sicher ein Zwang genannt werden müsse und noch dazu in Kommunalsschulen, die nicht Schulen des Staates sind und von den Kommunen unterhalten werden. — Mit Rücksicht auf diese Erwiderungen verzichtet Abg. Kerst auf das Wort. — Nach einer kurzen Belehrung des Abg. Hartkort erklärt der Präsident die Beisprechung für beendet. — Die Tagesordnung ist erledigt. — Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung der heute abgelegte Bericht der Budgetkommission, Berichte über die Aufhebung der Schiffahrtsabgaben auf der Mosel, über den Vertrag mit Hannover wegen Aufhebung des Stader Zolles u. s. w. — In der nächsten Woche soll noch eine Sitzung am Freitag stattfinden. — Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 20 Minuten.

Vokales und Provinzielles.

Posen, 21. Juni. [Rückkehr des Erzbischofs.] Der Hr. Erzbischof wird heute von seiner Reise nach Rom zurückgekehrt, nachdem er gestern in Berlin verweilt und dem neuen Hrn. Kultusminister sich vorgestellt hat. Das Domkapitel hat, an die kanonischen Vorschriften sich anlehend, beschlossen, den Oberhirten der Diöcese auf dem Platze vor dem Dom an der Spize der Geistlichkeit der Stadt feierlich zu empfangen. Es ist dort eine Ehrenpforte errichtet, bei welcher das Domkapitel sich aufstellen wird. Der Weihbischof Stefanowicz wird, wie verlautet, einige Worte der Begrüßung sprechen, worauf der Erzbischof sich zu Fuß in den Dom, und nachdem dort das „Te deum laudamus“ gesungen ist, in sein Palais begeben wird. Auf dem Bahnhofe wird der Erzbischof nur von einer Deputation begrüßt werden. Die hier bestehenden Brüderschaften und Zechen sind eingeladen, an der Empfangsfeierlichkeit sich zu betheiligen und werden auf dem Domplatze sich aufstellen. Eine gleiche Einladung ist an die Schützen-gilde und an mehrere Handwerksinnungen, deren katholische Mitglieder voraussichtlich zahlreich sich einfinden werden, ergangen. Der vom Vikar Benteler geleitete katholische Gesellenverein wird von seinem Sängerchor ein zu diesem Zwecke besonders gedichtetes Lied vortragen lassen. Auch einige Edelleute aus der Nachbarschaft, welche dem Herrn Erzbischof näher stehen, haben sich hier eingefunden, um demselben ihren Glückwunsch zu seiner glücklichen Rückkehr und ihren Dank für die lebhafte Theilnahme auszudrücken, welche derselbe im Verein mit den übrigen Bischöfen, an den Schritten zur Wahrung der Unabhängigkeit des h. Baters gegen die Angriffe des Königreichs Italien und der italienischen Nationalpartei genommen hat.

M — [Todesfall.] Wir erhalten die traurige Nachricht, daß der vor kurzer Zeit von hier zur Marine nach Danzig versetzte Königl. Assistenzarzt Dr. Döckhorn daselbst am Nervenfieber gestorben ist.

— [Graf Skorzewski †.] Der Graf Arnold v. Skorzewski, während der Legislatur von 1859 — 1861 Vertreter der Kreise Mogilno und Schubin, ist am 19. d. M. auf seinen Gütern Lubostron gestorben.

— [Festungsmäöver.] Die schlechten Wetterbedingungen wiederholt ausgesetzten Festungsdienst-Übungen finden heute Nachmittag 4 Uhr und am Montage von Mittag ab, statt.
< Lissa, 20. Juni. [Eisenbahnglück.] Der heute Nachmittag 2½ Uhr von Posen kommende gemischte Güterzug geriet in Folge unrichtiger Weichenstellung auf dem hiesigen Bahnhofe der Art aus dem Hauptfahrgleise, daß er in ein Nebengleis einfiel, welches nach einer vor dem Wagenschuppen liegenden Schie

bühne führt. Da die Bühne selbst auf den legtern Strang nicht eingestellt war, so sprang die Maschine in die etwa einen Fuß tiefe Grube hinab und wühlte sich tief in die letztere ein. Der nachfolgende Zug schob stark nach, hob den Tender und den nächstfolgenden Packwagen aus dem Gleise und warf beide nach der linken Seite; die sämmtlichen übrigen nachfolgenden Wagen blieben unverletzt im Gleise stehen, während die ersten zum Theil demoliert wurden. Lokomotivführer, Heizer, Zugführer und Packmeister, welche auf dem ersten Fahrzeuge sich befanden, blieben wunderbarer Weise unversehrt, wogegen von zwei Unteroffizieren des 12. Infanterieregiments, welche zur Erlernung des Fahrdienstes den Zug begleiteten und mit im Packwagen Platz genommen hatten, der Eine, zwischen die Wände gequetscht, so schwer verletzt wurde, daß er schon nach einer Viertelstunde seinen Geist aufgab, der Andere mit einer schweren, wie man glaubt, lebensgefährlichen Kopfverletzung davon kam. Von Passagieren ist, abgesehen kleine Erkrankungen, Niemand verletzt, obwohl die Personenwagen unmittelbar dem Packwagen folgten. Maschine, Tender und Packwagen haben starke Beschädigungen erhalten. Der Verlust dürfte leicht auf 4—5000 Thlr. zu schätzen sein. Zugführer und Packmeister haben sich noch durch einen hohen Sprung aus dem Packwagen auf einen neben dem Fahrgeleise aufgeschichteten Sandhügel retten können, nachdem sie die nahende Gefahr erkannt. Der Feuermann wurde vom Tender herabgeschleudert, ist jedoch mit leichten Kontusionen davongekommen. Der Lokomotivführer, obgleich er bis zum Stillstehen der Maschine dieselbe nicht verließ, und obgleich der Tender sich über ihn hinweggehoben, ist dennoch unversehrt geblieben. Eine Unterbrechung der Züge ward durch das Unglück nicht herbeigeführt, da die Nebengleise fahrbar blieben. Der Bahnhof war bis gegen Abend von Neugierigen belagert. Den Arbeitern der bietigen Maschinenbau-Anstalt gelang es unter Leitung ihres Werkführers Fischer mit größter Anstrengung, den umgestürzten, mehrere Fahrgleise bedeckenden Packwagen noch vor Ankunft des Breslauer Abendzuges wieder aufzurichten und auf die Seite zu schieben, so daß noch die Abendzüge ungehindert werden abgelassen werden können. — (Dem Bericht unseres Korrespondenten in Rawicz entnehmen wir noch, daß Aussicht ist, das Leben des zweiten der verlegten Unteroffiziere zu erhalten. Viele der anderen Passagiere, heißt es, waren durch Angst und Schrecken so erschöpft, daß sie die Reise nicht fortsetzen konnten.)

Landwirthschaftliches.

< Lissa, 19. Juni. [Die erste am 16. d. in Schmiegel stattgehabte Generalversammlung der Mitglieder der agrarischen chemischen Versuchstation für das Großherzogthum Posen] und die damit in Verbindung gebrachte Sitzung des bietigen (Fraustadt-Rostener) landwirtschaftlichen Vereins bot so mancherlei interessante und beachtenswerthe Momente für unsre auch in landwirtschaftlicher Beziehung noch in der Entwicklung begriffenen Kulturverhältnisse der Provinz dar, daß Sie ihrem Repräsentanten diesmal eine etwas ausgedehntere Berichterstattung erlauben wollen.

Der Einladung des Vorstandes der in Kuschen bestehenden Versuchstation folgte eine große Anzahl der an derselben beteiligten Landwirthe; ihnen schlossen sich andere aus entfernteren und zum Theil sogar aus den uns nahe gelegenen niederösterreichischen Kreisen an, um von der Einrichtung und der Tätigkeit des Instituts Einsicht zu gewinnen. Leider waren Sr. Exzellenz der Herr Oberpräsident v. Bonin, der Mitbegründer und ehrgeizige Förderer der Station sowie auch der Herr Regierungspräsident Toop behindert der Versammlung beizuhören, indem letzter zur Zeit von Posen abwesend gewesen, ersterer durch seine erst Tage zuvor erfolgte Rückkehr von Bromberg anderweitig durch wichtige Berufsgeschäfte in Anspruch genommen wurde. Dagegen erfüllte die Anwesenheit des Herrn Präsidenten der Generalkommission, Klebs, sowie die des Hofrats Stöckhardt aus Sachsen die Theilnehmer mit lebhafter Freude. Der Vereinsvorsitzende, Herr Direktor Lehmann, empfing die mit dem Posener Frühzuge ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe in Alt-Bönn und geleitete sie zunächst in das zur Herrschaft Nitsche gehörige Vorwerk Alt-Bönn. Es erfolgte die Besichtigung der hier stationirten Lämmerherden, der aufgestapelten Wollvorräthe. Diese so wie namentlich auch eine Anzahl von Wollblieben,

welche den Besuchern vorgelegt wurden, legten das schönste Zeugnis für den bekannten und wohlverdienten hohen Ruf ab, den Direktor Lehmann als Schafzüchter und Wollproduzent bis weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus genießt. Die Lämmer werden in Alt-Bönn im Stalle mit Heu, Kartoffeln, Hafer und Weizenkleie ernährt und wurde von dem Herrn Produzenten hervorgehoben, daß bei dieser Haltung und Ernährungsweise der Verlust durch Drehfrankheit fast ganz aufgehoben sei. Mehrere andere der anwesenden Landwirthe stimmen auf Grund eigener Erfahrung mit dieser Ansichtung vollkommen überein. Es folgte hiernächst die Besichtigung der auf dem genannten Vorwerke befindlichen Rindviehherde, die 50 Stück herrliche Kühe durchweg roth-brauner Farbe zählt, von denen an der einen Seite des Stalles die durch Kreuzung von Ayrshire mit Schweizerzieh, an der anderen dagegen die durch Kreuzung von schweizer- und tschechischem Landvieh gezüchteten aufgestellt waren. Den Reinrassiger dieser Kühe, deren Nutzung an einen Milchpächter verpachtet ist, gab der Eigentümer auf 32 Thlr. pro Haupt an. Besondere Aufmerksamkeit zogen einige stattliche Kälber auf sich und namentlich erregte ein 4 Wochen altes Ochsenkalb von riesiger Größe die Bewunderung der Besichtiger. Die wenigen Kälber, welche wir in Alt-Bönn sahen, zeigten gleichwohl, daß Herr Direktor Lehmann ein nicht minder geschickter Züchter von Rindvieh, wie von Schafen ist. Sein Zuchtpunkt findet besonders nach dem Königreich Polen hin einen starken Absatz.

Um die Zeit der Ankunft des Breslauer Frühzuges verfügte sich die Gesellschaft wieder auf den nahen Bahnhof zum Empfang der mit demselben aus jener Richtung an kommenden Theilnehmer an der Versammlung. Gegenüber standen auch noch andere zahlreiche Gäste aus der Umgegend ein, und die so zahlreich Versammelten begannen nun die Excursion zur Besichtigung des Versuchsgebietes. Auf 12 von dem Vereinsvorstand zur Disposition gestellten 2- und 4-spänigen Wagen bewegte sich die städtische Cavalcade zuerst nach Robaczyn, wo Düngungsversuche mit Staßfurter Salz, Knochenmehl und Peruguano bei Roggen und Weizen ausgeführt waren. Diese Saaten standen nach Klebrache auf Feldern, welche vor 4 Jahren zum letzten Male mit Stallduft gedüngt worden waren. Die ausgebrachten täuschen Düngstoffe betragen: von Knochenmehl und Guano $\frac{1}{4}$ Str. pro Morgen, im Herbst zur Saat, und $\frac{1}{2}$ Str. im Frühjahr zur Kopfdüngung. Das Staßfurter Salz war in verschiedenen Mengen — bis zu $4\frac{1}{2}$ Str. pro Morgen — zur Saat angewendet; auch waren Kopfdüngungsversuche mit dem Salze ange stellt. Der Stand der Saaten zeigte evident den großen Einfluß der stickstoff- und phosphorsäure-haltigen Düngstoffe für das Gedehn der Pflanzen, während an dem Staßfurter Salz wenig oder gar kein Erfolg ersichtlich war. Es ging hierauf weiter durch die Aug' und Herz erfreuenden, geegneten Fluren der Herrschaft Nitsche, deren Besitzerin, die Herzogin Accareng-Pignatelli, zufällig in diesen Tagen auf den Gütern weilte, nach Prauschwitz, einem andern Vorwerke, wo ein Theil der Versuchsgebiete der Station liegt. Die hier gezeigten Verjüche waren bei Hafer auf einem sandigen Lehm Boden ange stellt. Das Feld hatte im vorigen Jahre Kartoffeln in dritter Tracht getragen. Die Verjüche betrafen die Wirkung aller wichtiger, künstlicher Düngstoffe. Im Ganzen war der Unterschied in dem Wachsthum der einzelnen $\frac{1}{2}$ Morgen großen Parzellen kein sehr bedeutender, woran wohl die außerordentlich trockene Witterung des heutigen Frühjahrs, welche die Düngstoffe nicht zur Auflösung und zur Wirkung hatte kommen lassen, Schuld ist. Da inzwischen seit Kurzem sehr fruchtbarer Regen eingetreten, ist wohl bis zur Ernte noch eine stärkere Wirkung zu erwarten. Am meisten zeigte sich die mit Fischguano $\frac{1}{2}$ Str. und $\frac{1}{4}$ Str. Superphosphat gedüngte Parzelle aus. Etwas weniger gut stand die Parzelle, welche eine gleiche Menge Peruguano und Superphosphat erhalten hatte. Auch die mit Peru- und Fischguano allein gedüngten Parzellen standen üppig. Von den Knochenpräparaten zeigten die aus nicht entleimten Knochen bereiteten Düngstoffe bessere Wirkung, sowohl aufgeschlossen, als im rohen Zustande, im Vergleich zu den aus Knochenkohle bereiteten. Auffällig war uns hierbei, daß sowohl auf diesem, wie auf einem anderen später zu beschreibenden Versuchsgebiete das große Knochenmehl scheinbar besser gewirkt hatte, als das feinere. Von dem Staßfurter Salz war auch hier kaum eine Wirkung ersichtlich, ebenso wenig schien eine Vermischung von Guano mit Schwefelsäure, wie mit schwefelsaurer Magnesia die Wirkung des Guano erhöht zu haben.

Nach Besichtigung der Versuchsgebiete nahmen wir den Weg nach dem Vorwerk Kuschen, dessen spezielle Bewirthschaftung dem Sohne des Direktor Lehmann anvertraut ist. Dort befindet sich auch eine Abtheilung der zum Verlaufe bestimmten Stäbe der Nitscher Stammkäsefabrik, wovon ein Theil noch in der Wall stand. Die Besichtigung dieser Thiere zeigte, daß das Ideal der neuern Richtung in der Schafzucht: kräftiger Körperbau in Verbindung mit großem Wollreichtum und Feinheit des Wollhaars in größtmöglichstem Umfang erreicht ist. Den Wallerzug seiner auf 6800 Stück sich befindenden Schafeherden (auf der Herrschaft Nitsche inkl. der ihm gehörenden beiden Rittergütern Blowie im Kreis Schrimm und Chelmno im Kreis Samter) gab der Besitzer auf 200 Str. an.

Die Rindviehherde in Kuschen umfaßt 80 Stück Kühe, 3 Stammochsen und 50 Arbeitsochsen. Da der größtentheils sehr schwere Lehm Boden dieses 1800 Morgen Areal großen Vorwerks nebst Prauschwitz eine große Zugkraft erfordert,

so sind den Zugochsen noch außerdem 24 Arbeitspferde beigegeben. Die in Kuschen aufgestellten Kühe sind theils Original-Holländer, theils Kreuzung von holländischen Kühen mit schweizer Bullen, theils sind es Nachkommen einer Kreuzung von Oldenburger Kühen mit schweizer Bullen. Vorgänglich zogen hier einige Originalthiere, namentlich ein prächtiger Holländer Bulle, nach der Versicherung des Eigentümers der stattliche, der in Nordholland aufzufinden gewesen, die Aufmerksamkeit auf sich. Doch auch die durch Kreuzung erzielten Resultate dürfen meist als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Wintersfütterung besteht in Schlempe mit einer Zugabe von Buttermehl, Rapskuchen und Rüben nebst Heu und Gerstenstroh; jetzt bekommen die Kühe Klee.

Die Zugochsen sind theils roth-braune Boigländer, theils Nachkommen von Oldenburger und Württembergischen Kreuzungen. Ihr behäbiges Aussehen zeigte, daß sie die Strapazen der Frühjahrssarbeitung bereits vollständig überwunden hatten; allerdings fügt aber auch wohl der intelligente Besitzer durch Schönung und gute Fütterung dafür, daß sie bedeutende Arbeitsleistungen vertragen können, ohne abgetrieben zu werden.

Von dem ausgezeichneten Viehstand haben wir leider bei dieser Gelegenheit nichts weiter zu sehen bekommen können, da die kurze Zeit eine Besichtigung der übrigen Vorwerke nicht gestattete. Besonders bedauert wurde es, von dem jungen Rindvieh und der ausgedehnten Pferdezahl keine Einsicht nehmen zu können. Der besichtigte Theil der Wirtschaften läßt jedoch auch eine gleiche Höhe der Volkskunst für das Nichtgelebte voraussetzen. Gewiß wird die überaus sorgfältige Genauigkeit in der Bearbeitung der Felder, der üppige Stand der Saaten, die an anderen Orten kaum zu erreichen Sauberkeit in den Ställen, namentlich auch die spiegelblanken Gläste des Rindviehs, der hohe Standpunkt der Schäferei u. s. w. in jedem Beschaubenden die Überzeugung hervorgebracht haben, daß der Ruf, den der Eigentümer als theoretisch und praktisch gebildeter Landwirt genießt, ein sehr wohl verdient ist.

Doch ich kehre zu dem weiteren Verlaufe der Excursionen zurück. Die Wagen wurden wieder bestiegen und abermals eine Strecke zurückgelegt, um ein anderes Versuchsgebiet zu besichtigen. Hier war der Boden ein überaus strenger Lehm Boden, dessen Bearbeitung uns als sehr schwierig geschildert wurde (meist 6 Ochsen sollen vor den Pfug gelegt werden müssen). Der als dritte Frucht nach Erbien und Weizen folgende Hafer zeigte dennoch eine üppige Entwicklung. Die Versuche betrafen wiederum dieselben Düngstoffe, deren Wirksamkeit auf verschiedene Bodenarten zu prüfen, das Thema der diesjährigen Versuchsergebnisse der agrarischen chemischen Station ist. Hier, wie auf den früheren Versuchsgebieten war von den stickstoffhaltigen Düngstoffen für das Gedehn der Pflanzen, während an dem Staßfurter Salz wenig oder gar kein Erfolg ersichtlich war. Es ging hierauf weiter durch die Aug' und Herz erfreuenden, geegneten Fluren der Herrschaft Nitsche, deren Besitzerin, die Herzogin Accareng-Pignatelli, zufällig in diesen Tagen auf den Gütern weilte, nach Prauschwitz, einem andern Vorwerke, wo ein Theil der Versuchsgebiete der Station liegt. Die hier gezeigten Verjüche waren bei Hafer auf einem sandigen Lehm Boden ange stellt. Das Feld hatte im vorigen Jahre Kartoffeln in dritter Tracht getragen. Die Verjüche betrafen die Wirkung aller wichtiger, künstlicher Düngstoffe. Im Ganzen war der Unterschied in dem Wachsthum der einzelnen $\frac{1}{2}$ Morgen großen Parzellen kein sehr bedeutender, woran wohl die außerordentlich trockene Witterung des heutigen Frühjahrs, welche die Düngstoffe nicht zur Auflösung und zur Wirkung hatte kommen lassen, Schuld ist. Da inzwischen seit Kurzem sehr fruchtbarer Regen eingetreten, ist wohl bis zur Ernte noch eine stärkere Wirkung zu erwarten. Am meisten zeigte sich die mit Fischguano $\frac{1}{2}$ Str. und $\frac{1}{4}$ Str. Superphosphat gedüngte Parzelle aus. Etwas weniger gut stand die Parzelle, welche eine gleiche Menge Peruguano und Superphosphat erhalten hatte. Auch die mit Peru- und Fischguano allein gedüngten Parzellen standen üppig. Von den Knochenpräparaten zeigten die aus nicht entleimten Knochen bereiteten Düngstoffe bessere Wirkung, sowohl aufgeschlossen, als im rohen Zustande, im Vergleich zu den aus Knochenkohle bereiteten. Auffällig war uns hierbei, daß sowohl auf diesem, wie auf einem anderen später zu beschreibenden Versuchsgebiete das große Knochenmehl scheinbar besser gewirkt hatte, als das feinere. Von dem Staßfurter Salz war auch hier kaum eine Wirkung ersichtlich, ebenso wenig schien eine Vermischung von Guano mit Schwefelsäure, wie mit schwefelsaurer Magnesia die Wirkung des Guano erhöht zu haben.

Die glänzenden Erfolge, welche sowohl durch wissenschaftliche Autoritäten, als auch durch eine große Anzahl Leidender nach Anwendung des vegetabilischen Kräuterhaarbalsams *Esprit des cheveux* von Hutter & Comp. in Berlin, Niederschlag bei Herrmann Moegelin in Posen, Breslauerstraße Nr. 9, bescheinigt, ergibt worden sind, veranlassen uns wiederum, dieselben nachstehend folgen zu lassen:

Nachdem ich in Folge zurückgetretenen Fußschweißes mein Kopfhaar dergestalt verlor, daß ich in Kürze ganz kahlköpfig zu werden schien, und viele Mittel nutzlos zur Herstellung neuer Haare anwendete, wurde ich durch Freunde auf den Hutterischen Haarbalzam aufmerksam gemacht, welchen ich auch in 3 Bläschén à 1 Thlr. mit bestem Erfolge anwendete, denselben noch Düngungen bei Kartoffeln, Rüben und Weizen ausgeführt sind. Von hier aus nahm die Versammlung ihren Weg zur Versuchstation. Dies ist ein freundliches, im Garten liegendes Haus, dem zwei zur Aufstellung von Thieren befußt Fütterungsversuchen dienende Stallgebäude zur Seite stehen. Der Chemiker der Versuchstation, Herr Dr. Peters, übernahm von hier ab die Leitung der Gesellschaft. In einem folgenden Artikel werde ich Ihnen über die Einrichtung und die Resultate dieses Instituts berichten.

Berichtigung.

Die Notiz in der gestrigen Nummer d. Ztg., betreffend das Provinzial-Sängersfest, ist dahn zu berichtigten, daß die für dieses Fest bestimmte Fahne erst in Arbeit ist und nicht von Herrn Maler Bonk, sondern vom Porträtmaler Herrn Gzarnikow hier gefertigt wird.

Die glänzenden Erfolge, welche sowohl durch wissenschaftliche Autoritäten, als auch durch eine große Anzahl Leidender nach Anwendung des vegetabilischen Kräuterhaarbalsams *Esprit des cheveux* von Hutter & Comp. in Berlin, Niederschlag bei Herrmann Moegelin in Posen, Breslauerstraße Nr. 9, bescheinigt, ergibt worden sind, veranlassen uns wiederum, dieselben nachstehend folgen zu lassen:

Nachdem ich in Folge zurückgetretenen Fußschweißes mein Kopfhaar dergestalt verlor, daß ich in Kürze ganz kahlköpfig zu werden schien, und viele Mittel nutzlos zur Herstellung neuer Haare anwendete, wurde ich durch Freunde auf den Hutterischen Haarbalzam aufmerksam gemacht, welchen ich auch in 3 Bläschén à 1 Thlr. mit bestem Erfolge anwendete, denselben noch Düngungen bei Kartoffeln, Rüben und Weizen ausgeführt sind. Von hier aus nahm die Versammlung ihren Weg zur Versuchstation. Dies ist ein freundliches, im Garten liegendes Haus, dem zwei zur Aufstellung von Thieren befußt Fütterungsversuchen dienende Stallgebäude zur Seite stehen. Der Chemiker der Versuchstation, Herr Dr. Peters, übernahm von hier ab die Leitung der Gesellschaft. In einem folgenden Artikel werde ich Ihnen über die Einrichtung und die Resultate dieses Instituts berichten.

Heinrichsau, den 23. Mai 1862.

M. Ellerbruch, Brauereibesitzer.

Inserate und Börse - Nachrichten.

Edictal-Citation.

Bei dem am 29. und 30. April und 1. Mai c. erfolgten öffentlichen Verkauf der in der bietigen städtischen Pfandleihanstalt verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandschuldner ein Überschuss ergeben. Die Eigentümer der Pfandreiche:

Nr. 7242. 7250. 7265. 7355. 7365. 7381. 7462. 7571. 7597. 7622. 7654. 7689. 7722. 7753. 7758. 7789. 7925. 7953. 7967. 8040. 8083. 8104. 8152. 8331. 8374. 8437. 8496. 8607. 8670. 8727. 8739. 8809. 8829. 8844. 8891. 8955. 9033. 9055. 9066. 9080. 9106. 9148. 9181. 9227. 9403. 9417. 9418. 9457. 9525. 9583. 9633. 9639. 9679. 9718. 9831. 9855. 9868. 9876. 9895. 9928. 10.006. 10.019. 10.110. 10.256. 10.267. 10.357. 10.415. 10.426. 10.496. 10.525. 10.634. 10.655. 10.739. 10.759. 10.814. 10.892. 10.933. 11.062. 11.120. 11.187. 11.227. 11.236. 11.328. 11.395. 11.419. 11.456. 11.489. 11.552. 11.660. 11.690. 11.770. 11.818. 11.935. 11.991.

werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb sechs Wochen, spätestens

bis zum 1. Juli c.

bei den bietigen städtischen Pfandleihkasse zu melden, und den nach Berichtigung des empfangenen Darlehns und der bis zum Verkauf des Pfandes aufgelaufenen Zinsen und Kosten noch verbliebenen Überschuss gegen Rückgabe des Pfandscheins und gegen Quittung in Empfang zu nehmen, widrigfalls dieser Überschuss bestimmungsmäßig an die städtische Armenkasse abgegeben und der Pfandschein mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners für erloschen erachtet werden wird.

Posen, den 15. Mai 1862.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städtischen Jagd steht auf Freitag den 4. Juli c. Nachmittags 5 Uhr

im Magistratsbüro Termin an, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtung erfolgt auf 3 hintereinander folgende Jahre vom 24. August d. J. ab.

Schriften, den 18. Juni 1862.

Der Magistrat.

Ankeruh (Chronometer) nebst goldener Kette gestohlen worden. Dieselbe hatte ein weiß emailliertes Zifferblatt mit feinen, länglichen, römischen Zahlen, auch hatte dieselbe einen Sekundenzeiger, der jede einzelne Sekunde durch springende Bewegung bezeichnete. Auf der inneren messingernen Kappe befand sich die Inschrift: Rud. Geth. & Comp. ind. und auf Nr. 10, für die Probst Nochenski'sche Konkurrenzmasse 234 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf. Auktions-Reste.

Nr. 11, für das Inquisitoriat zu Koronowo 569 Thlr. 10 Sgr. Stempelstrafgelder.

Nr. 12, für dasselbe 486 Thlr. Stempelstrafgelder und

Nr. 13, für dasselbe 142 Thlr. 10 Sgr. Stempelstrafgelder.

Diese Posten sind längst bezahlt, eine Quittung aber nicht mehr zu erlangen und auch die über diese Posten ausgefertigten Dokumente nicht zu ermitteln.

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

Der Geschäftsbereich dieser Anstalt für 1861 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:
 Zahl der Versicherten, gestiegen von 22,892 Pers. auf 23,537 Pers.
 Versicherungssumme, gestiegen von 37,418,300 Thlr. auf 38,793,900 Thlr.
 Jahreseinnahme, gestiegen von . 1,750,156 = 1,840,429 =
 Ausgabe für 547 Sterbefälle 863,000 =
 Bankfonds, gestiegen von 10,317,089 Thlr. auf . . . 10,893,847 =
 Überschüsse zur Vertheilung an die Versicherten, gestiegen von 1,810,811 Thlr. auf 1,938,815 =
 Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch

Hermann Bielefeld in Posen.

A. C. Tepper in Bromberg.
Kreisgerichts-Kassenrendant Müller in Gnesen.
Apotheker Skutsch in Krotoschin.
S. G. Schubert in Lissa.
Ernst Fr. Jockisch in Meseritz.
Carl Zakobielski in Ostrów.
Carl Baum in Rawicz.
F. W. Luge in Schneidemühl.
Kanzleidirektor Spisky in Schönlanke.

**Die Leinen-,
Tischzeng-Handlung
und Wäsche-Fabrik**
En gros & en détail.

Anton Schmidt

empfiehlt ihr großes und gediegene Lager:
fertiger Wäsche für Damen, Herren und Kinder,
 englischer und türkischer z. **Teppiche** in allen Größen,
Wachstuche, Läuferstoffe, Cocusmatten z.,
Sackdrilliche, Getreidesäcke, Rapspläne, Stepp-
decken, Crinolinen, Corsets z.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden

empfehlen wir die durch ihre Heilkraft bei Ärzten und Nicht-Arzten in großem Ruf stehenden **Lairitz'schen Waldwoll-Erzeugnisse**,

bestehend in fert. Unterkleidern, Ellenzügen, Watte z.,
 Waldwoll-Dole, Spiritus z.,

zur Selbstbereitung von Bädern: **Waldwoll** (Kieseradel) **Extrakt**.

Aufer den bei uns zur Einsicht liegenden „hundert Bezeugnissen“ verweisen wir auf das untenstehende Zeugniß.

Die Haupt-Niederlage Lairitz'scher Waldwoll-Erzeugnisse
bei **Eugen Werner** in Posen,

In Posen: **H. Kirsten**, Bergstraße 14.

• Gnesen: **L. Lüer**.

Dem Urtheile des Herrn Professor Hoppe in Basel, in Betreff der Waldwoll-Fabrikat aus der Fabrik des Herrn Lairitz in Remda, daß diese Bestandtheile enthalten, die nach ärztlicher Erfahrung vortheilhaft erregend auf die Thätigkeit des Hautnervensystems wirken, schließe ich mich aus voller Überzeugung an. Ich habe dieselben nicht allein bei mir selbst, der ich längere Zeit an einem herumziehenden Rheumatismus litt, mit bestem Erfolge angewandt, sondern auch bei sehr vielen Patienten, die an Gicht und Rheumatismus litten, mit bestem Erfolge verordnet.

Bei zurückgetrenntem Fußschweiße, so wie bei an kalten Füßen Leidenden hat sich mir das Tragen der Waldwoll-Strümpfe und Söhlen, die nach jedem Waschen mit ein Paar Tropfen Waldwoll-Del angefeuchtet werden, besonders wohltuend gezeigt, indem fast immer in kurzer Zeit das Nebel gebrochen wurde. Ich kann deshalb mit vollem Rechte allen an Rheumatismus, Gicht und kalten Füßen Leidenden den Gebrauch der Waldwoll-Fabrikate aus der Fabrik des Herrn Lairitz aus Remda empfehlen. Berlin, im Mai 1862.

Dr. Freiherr von Pölzer Berensberg, prakt. Arzt.

Die erwarteten Zusendungen in **Barèges** und **Phantasiestoffen** sind ein-
getroffen und empfehlen wir solche zu billigen Preisen.

Julius & Simon Lasch,
vorm. Meyer Falk Nachfolger,
Markt Nr. 57.

Zur gefälligen Beachtung für Raucher.

Um die Herren Raucher zu überzeugen, daß die von mir direkt und aus erster Hand bezogenen Cigarras auch wirklich das sind, was sie sein sollen, habe ich mich entschlossen

unnmehr auch Proben von 25 Stück zu versenden, und mache

ich besonders auf nachstehende Sorten aufmerksam:

Los dos Carabajales Mille 12 Thlr. — 25 Stück zur Probe 9 Sgr.

La Perla 16 — 25 12

Ambrosia 20 — 25 15

Tip-Top 22 — 25 16½

Neger-Cigarren 24 — 25 18

H. Upmann 24 — 25 18

La Hygaura 28 — 25 21

La Marina 30 — 25 22½

Garibaldi 32 — 25 24

States Right 36 — 25 27

La Espanna 40 — 25 30

Cabannas (media) 48 — 25 36

Bayadera 60 — 25 45

u. s. w. zu allen Mittelpreisen und hinauf bis zu 125 Thlr. pr. Mille.

Franko-Aufträge erbitte unter Beifügung des Betrages

oder Postvorschuß.

Carl Heybut,

Agent und Importeur, Hamburg.

Um ferneren Irrthümern vorzubeugen, mache ich ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, daß sich nach wie vor mein **Nieler- und Sattlerwaaren-Lager Wasserstraße Nr. 4** befindet.

C. W. Paulmann,
Wasserstraße Nr. 4.

Die Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik Ludwigshütte

bei Katowitz in Oberschlesien
empfiehlt ihre Fabrikate, als komplette gedrehte Wagenachsen, Schaufeln aller Art und rohe Gußwaren in bester Qualität zu soliden Preisen.

250 Notizbücher, 150 Portrait-Albums, 50 Briefmappen, d. Portemonahes, Cigarren u. Brieftaschen auch in Magenta- und Solferino-Farben, ferner d. Schreib-, Zeichen- u. Briefpapiere, Bilderbogen, Tafeln etc. kann ich zu wirklich außerordentlich billigen Preisen wegen sehr vortheilhaften Einfalls verkaufen.

Wilhelmstr. 18. **H. A. Fischer**
vis-à-vis **Hotel de France.** (Carl John).

aus der Fabrik von **E. Gaudin**,
6, rue de Mézières in Paris.

Dieser Leim dient zum Leimen von Papier, Kartons, Porzellan, Glas, Marbor, Holz, Kork u. dergl. Zu haben in Originalstücken à 4 und 8 Sgr. bei

Adolph Asch,
Schloßstr. 5.

Natürliche Mineralbrunnen
1862-Füllung.

Adelsheidquelle, Biliner, Carlsbader Mühl und Schloß, Gudowa, Eger Franz und Salz, Emser Kränchen und Kessel, Gießhübler, Homburger, Krankenheiler Georgen und Bernhardquelle, Iwonitz, Kissinger Rakoczy, Kreuznacher, Lippspring, Marienbader Kreuz, Pyrmont, Reinherz, Salzbrunn, Selters, Soden, Markt. 3, 4, 6, 18, Spa, Szczawnica, Weißbach, Wildunger, Vidy, Friedrichshaller, Püllna und Saidenburg empfing direkt von den Quellen.

J. Jagielski, Apotheker, Markt 41.

Burloren.

Heute Morgen gegen 6 Uhr habe ich auf dem Wege von Graben Nr. 30 bis auf die Wallstraße am Ende des Grabens einen goldenen Siegelring mit einem dunkelgrünen Stein (Blutjaspis), auf welchem ein Wappen eingezeichnet war — eine Sphinx mit einem Rad im Schilde und eine Gule auf dem Helm — verloren. Dem Finder 1 Thlr. Belohnung.

Posen, den 21. Juni 1862.

Schottki, Appell.-Gen.-Rath,

Graben Nr. 30.

Schnibbel, das kleine braune Hündchen, ist gestern abbanden gekommen. Dem Wieder-

Bringer eine angemessene Belohnung Hotel de Baviere beim Konditor **Dietz**.

Musikalisches.

So eben erschien im Verlage der Unterzeichneten:

S. Thalberg's l'Art du Chant.

Sechs neue Transcriptionen für Pianoforte.

3. Folge.

1) Serenade aus dem "Barbier von Sevilla" von Rossini. 20 Sgr.

2) Duo aus der "Zauberflöte" von Mozart. 17½ Sgr.

3) Barcarolle aus "Johann von Calais" von Donizetti. 1 Thlr.

4) a. Masken-Terzetts

b. Duett: "Reich mir die Hand" aus "Don Juan" von Mozart. 20 Sgr.

5) Serenade aus dem "eiserne Liebhaber" von Gretry. 20 Sgr.

6) Romanze: "Gelehnt an die Cyprasse" aus "Othello" von Rossini. 20 Sgr.

Ed. Bote & G. Bock,

Hof-Musikhandlung in Posen.

Die Provinzial-Kunstaustellung

zu Posen

im **Hôtel de Saxe** wird am Montag den 23. Juni d. J.

Nachmittags 3 Uhr eröffnet. Sie wird bis zum 20. Juli

d. J. dauern. Saisonbillets für die ganze Dauer der

Kunstaustellung à 1 Thlr., Einzelbillets à 5 Sgr., 6 Stück

25 Sgr., 12 Stück 1 Thlr. 15 Sgr. sind in der Musika-

lienhandlung von **Ed. Bote & G. Bock**, beim Herrn

Konditor **Pfitzner** und an der Kasse zu haben.

Mittwoch, 25. Juni Abends 6 Uhr: Herr

Adelsheid Müller.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonn-

tag, 22. Juni Vorm. 11 Uhr: Herr General-

Superintendent D. Granz. (Abendmahl.)

Freitag, 27. Juni Abends 6 Uhr: Herr

General-Superintendent D. Granz.

Garnisonskirche. Sonntag, 22. Juni Vor-

mittags 8 Uhr: Herr Militär-Oberprediger

Vorl. Vorm. 10 Uhr: Herr Divisions-

prediger Lic. Strauß.

Ev. Luth. Gemeinde. Sonntag, 22. Juni

Vorm. 1/2 10 Uhr: Herr Pastor Böhringer.

Nachm.: Dreielle.

Freitag, 27. Juni Abends 1/2 8 Uhr: Herr

Pastor Böhringer.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Hen-

riette mit dem Kaufmann Herrn Elias

Jacobsohn aus Posen, beeindruckt uns

Freunden und Bekannten statt jeder besonderen

Weldung ergeben anzugeben.

Obornik, im Juni 1862.

Philippe Karger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Karger,

Elias Jacobsohn, **Posen**,

Obornik.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Berl. Verlobung. Prinzessin Ida v. Barnewitz mit dem Leut. v. Hake; Nordhausen: Dr. Clothilde v. Löwen mit dem Hauptm. Herrmann Schröter; Frankfurt a. O.: Dr. Louis v. Hindenstein mit dem Prem. Leut. v. Frankenberger; Münsterberg: Dr. Marie v. Randow mit dem Hauptm. Artek; Marienwerder: Dr. Ida Pötsche mit dem Hrn. Peter.

Berlin: Verbindungen: Berlin: Dr. L. Reichenberger mit dem Oberförster B. Danelmann; Dahme: Dr. G. Schelle mit dem Oberfärber A. Wahn; Guben: Dr. M. v. Nimpisch mit dem Hauptmann Gräfin v. Kitzklich; Schwedt: Dr. F. v. Kämpff mit dem Hrn. F. Göbel; Geburten: Ein Sohn dem Hrn. A. Steinbach in Lebuschau; dem Hrn. A. Schulze, dem Hrn. A. Walther und dem Hrn. G. Haase in Berlin; dem Hrn. E. Kunz in Dahlenhain; dem Hrn. B. Selmy in Töpper, dem Hrn. H. v. Albrecht in Schleben, dem Ober-Grenz-Kontrolleur G. Kar in Spanelow, dem Hrn. C. Fischer auf Schloss Kalbe a. S.; eine Tochter dem Hrn. E. Kraus in Wiesbaden, dem Hauptmann v. Wilde in Stralsund, dem Prof. Dr. A. Eilich in Görlitz, dem Hrn. E. v. Meyer, dem Gerichts-Assessor Kühlenthal, dem Maurermeister A. Mücke und dem Hrn. R. Chamski in Berlin, dem Hrn. A. Küddee in Meisseldorf bei Ballenstedt, dem Hrn. F. J. Ebener in Greifswald, dem Hrn. H. v. Thadden in Bawitz, dem Hrn. H. v. Rücken in Godenswege.

Kellers Sommertheater.

Sonnabend, erstes Gattspiel der laieri. russ. Hofstaupielerin Hrn. Fichtmann nebst Frau. — **Feuer in der Madchenschule.** Lustspiel in 1 Akt von Dr. Förster. Marie — Fäul. Fichtmann. — Dr. Robin. Lustspiel in 1 Akt von Friedrich. Garrick — Herr Fichtmann. — **Ein Billet von Jenny Lind.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von **. — **Vorher:** Die beiden Hufaren. Lustspiel in 1 Akt von Saville.

Sonntag, letztes Gattspiel des Fräulein Laura Schubert: Dorf und Stadt, oder: Die Frau Professorin. Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch. — **Vorher:** Letzte Gastrole des Fräulein Beischendust. Schwank mit Gesang von Görner. Aurora — Vorle — Dr. E. Schubert, als letzte Gastrole.

Dem gebrachten Publikum zeige ich hiermit ergeben, daß die berühmte Ballettgesellschaft, bestehend aus 6 Mitgliedern, unter der Leitung des Ballettmasters Herrn v. Pasqualis, hier einstehen wird, um einen Tuylus Gattrollen zu geben, welcher Montag den 23. d. beginnt.

Damen: Fräulein Brunette, vom großen Operntheater in Paris. Fräulein Sophie Susmann vom Theater de la Porte St. Martin. Fräulein Melante, vom Hoftheater in Berlin. Herren: Dr. Paul, vom tal. Operntheater in Paris. Dr. Balassi, vom Theater della Pergola in Florenz. Dr. Carlo de Pasqualis, Ballettmaster von Rom.

Lamberts Garten.

Sonnabend um 6 Uhr: Konzert (2½ Sgr. n.) Sonntag um 5 Uhr: Konzert (1 Sgr. n.)

Radev.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 20. Juni 1862.

Eisenbahn-Aktien.

	Rheinische	4	93½	bz	Weltmar. Bank-Akt.	4	80½	ewig bz	Cöln-Minden	4	94½	B	Staats-Schuldch.	3½	90	bz	Oestr. Bproz. Börs	7½	B	
Uachen-Düsseldorf	8½	86	B	do. Stamm.-Pr.	4	101	G	do.	do.	101	bz	Kur.-u. Neum. Schuld	3	90½	bz	Hamb. Dr. 100 B.M.	-	102½	B	
Uachen-Maastricht	4	32-3½	bz	Uachen-Holzabn.	4	32½	bz	do.	IV. Em.	93½	bz	Berl. Stadt.-Oblig.	4	102	bz	Nürnberg 40 B.L. 200	-	56	bz	
Amsterdam-Rotterdam	4	88	B	Uachen-Grefeld	3½	92½	B	Deßau-Kont. Gas-A.	5	109	bz	do.	do.	3½	88½	bz	Neue Baud. 35 B.L.	-	31½	G
Berg. Märk. Lt. A.	4	109	bz	Stargard-Posen	3½	100	bz	Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	88	G	Berl. Börsen. Obli.	5	104	B	Desau. Präm. Akt.	3½	103	G	
do. Lt. B.	4	102	G	Thüringer	4	120	G	do.	III. Em.	91½	B	Kur.-u. Neumärk.	3	93	bz	Schwed. Präm. An.	-	95	G	
Berlin-Anhalt	4	29½	bz	Berl. Kassenverein	4	115	B	do.	do.	do.	do.	Ostpreußische	3½	88	bz	Oestr. Bproz. Börs	7½	B		
Berlin-Darmstadt	4	119	bz	Berl. Handels-Gel.	4	90	G	do.	IV. Em.	91½	B	Posensche	4	104	B	Friedrichsdorf	-	113½	bz	
Berl. Postd. Magd.	4	193	bz	Braunschweig. B.	4	80	B	do.	do.	do.	do.	do.	4	98	G	Gold-Kronen	-	9	6½	G
Berlin-Stettin	4	128½	bz	Bremen	do	103	G	Deßau-Kont. Gas-A.	5	109	bz	do.	do.	4	100	bz	Souderböck	-	109½	bz
Brieg-Nieße	4	73	B	Doberan-Vib.	4	103	bz	do.	do.	do.	do.	do.	4	98	G	Souverän	-	6	24	G
Col. Norden	3	179½	bz	Darmstädter Abgft.	4	87	ewig bz u G	do.	III. Em.	91½	B	Westpreußische	3½	88	bz	Napoleonsbör	-	5	11½	u B
Col. Norden (Weih.)	4	59	B	Doberan-Zittau	4	99	G	do.	do.	do.	do.	do.	4	104	bz	Gold pr. 3. Pf. f.	-	Imp. 460	bz u G	
do. Stamm.-Pr.	4	92½	G	Doberan-Zittau	4	98	G	Deßauer Kreidt.-do.	5	101	B	Prinz-Wilh. B.	3	91½	bz	Dollars	-	1	11½	G
do.	4	94	B	Doberan-Zittau	4	98	G	do.	do.	do.	do.	do.	4	98	G	Silb. pr. 3. Pf. f.	-	29	23	G
Edan-Alttauer	5	-	Gothaer Priz. do.	4	80	B	Doberan-Zittau	4	100	bz	do.	do.	4	98	G	R. Sachsl. Kass. A.	-	99½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Haanoverische do.	4	98½	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Fremde Bantnot.	-	99½	G	
Edan-Alttauer	5	-	Königl. Priz. do.	4	98½	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	do. (einl. in Belgia)	-	99½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Dest. Bantnoten	-	78½	ewig bz u B	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Polin. Bantbilliet	-	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Russische do.	-	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wechsel-Kurse vom 19. Jun.	-			
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wusterw. 250 fl. turz	3	143½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Hamb. 300 fl. turz	3	142½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	London 1 fl. 24 fl.	2	6	24	G
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Paris 300 fl. 24 fl.	3	80½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien öst. 3 fl. 7	3	78½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Bremen 100 fl. 24 fl.	3	103½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Doberan-Zittau	4	102	bz	do.	do.	4	98	G	Wien 100 fl. 24 fl.	3	87½	bz	
Edan-Alttauer	5	-	Magdeburg. B.	4	98	G	Dober													